

DOKUMENTATION:

WALTER SUCHSLAND

**Mein Ausschluss
aus der Neuapostolischen Kirche im Jahre 1958**

1



**Mein Schriftwechsel mit
Stammapostel Richard Fehr in Zürich
im Jahr 2000**



NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE IN BREMEN

Körperschaft des öffentlichen Rechts

Verwaltung für:
Stadt und Land Bremen
Niedersachsen Nord

BREMEN, den 21. November 1958 / Kr.
Augsburger Straße 38
Telefon 8 27 82

Einschreiben !

Herrn
Walter Suchsland

(23) Emden – Wolthusen
Ostfriesland

Wie mir zur Kenntnis gebracht wurde, haben Sie sich einer anderen Glaubensgemeinschaft angeschlossen. Aufgrund Ihrer Entscheidung schließe ich Sie hiermit aus der Neuapostolischen Kirche aus. Ihre Mitgliedschaft im Kirchenbuch der Neuapostolischen Gemeinde zu Emden wird hiermit gelöscht.

2

Es ist Ihnen untersagt, die kircheneigenen Grundstücke sowie die von der Neuapostolischen Kirche gemieteten Räume zu betreten.

Eine etwaige Wiederezulassung zur Neuapostolischen Kirche hängt von Ihrem zukünftigen Verhalten ab.

NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE IN BREMEN

gez. Herm. Schumacher

Der Leser beachte die verächtliche und unhöfliche Form des Briefes von Apostel Herm. Schumacher: Es fehlt eine Anrede, es fehlt der minimalste Briefschluss! Liegt darin vielleicht Menschenverachtung?

Hinweis: Die Unterstellung des neuapostolischen Apostels Herm. Schumacher ist unzutreffend, ist konstruiert. Walter Suchsland hat sich niemals einer anderen Glaubensgemeinschaft angeschlossen. Sein "Vergehen" war, dass er Schriften der aus der Neuapostolischen Kirche unter bedenklichen Umständen ausgeschlossenen Apostel Güttinger und Kuhlen gelesen hat und der Aufforderung des Bezirksvorstehers Tietken und des Gemeindevorstehers von Emden, Schwartinsky, nicht nachkam, diese Schriften sofort zu verbrennen. Der „Neuapostolische Scheiterhaufen“ rauchte damals wohl heftig; Ausschlüsse dieser Art waren damals häufig und üblich.

In der Schrift

GIFT GEGESSEN

von Heinz-Peter Tjaden

beschreibt Walter Suchsland seine Exkommunikation auf den Seiten 137 und 138 im Frühjahr 1992:

Zu den Informanten gehörte Walter Suchsland aus Mönchengladbach. In einem Brief schilderte er seine Erfahrungen mit der Neuapostolischen Kirche:

„[...] Im Jahre 1958 habe ich das Buch ‚Seher, Grübler, Enthusiasten‘ von Kurt Hutten gelesen. Ich erfuhr von Abspaltungen der Neuapostolischen Kirche, glaubte aber nicht alles, was in diesem Buch über die Neuapostolische Kirche berichtet wurde. Ohne lange zu zögern, stellte ich eigene Nachforschungen an. - So bekam ich einen persönlichen Einblick in die Geschichte der Neuapostolischen Kirche.

Die Amtsträger meiner Gemeinde erfuhren von meinen Nachforschungen. Ich wurde aufgefordert, das gesamte Material sofort zu verbrennen. Das habe ich abgelehnt. Die Amtsträger informierten den Apostel Schumacher, der seinerzeit für den Apostelbezirk Bremen zuständig war (ich wohnte damals in Emden). Schumacher schloss mich am 21. November 1958 aus der Neuapostolischen Kirche aus.

Ein halbes Jahr später verbot mir der Emdener Bezirksleiter, Friedrich Tietken, jeden Kontakt zu den Gemeindemitgliedern. Er schrieb: ‚Unterlassen Sie das Brief schreiben und belästigen Sie nicht unsere Geschwister. Sie sind aus der Neuapostolischen Kirche ausgeschlossen worden, weil Sie die Botschaft des Stammapostels bekämpfen, und nicht, weil Sie diese nicht glauben können.‘

Ich hatte erkannt, dass der damalige Stammapostel Bischoff mit seiner Botschaft ‚Ich sterbe nicht, der Herr Jesus kommt noch zu meiner Lebzeit wieder‘ einen gewaltigen Irrtum verkündete. Außerdem erkannte ich, dass die Totenlehre (Taufe, Abendmahl und Versiegelung für Verstorbene) in die Irre führt und für labile Menschen gefährlich ist.

Aus heutiger Sicht und als ehemaliges Mitglied der Neuapostolischen Kirche komme ich zu dem Urteil: Alle Apostel und Stammapostel müssen als fragwürdige Erscheinungen und als Verführer eingestuft werden. In der Neuapostolischen Kirche regiert die Lüge, nicht der Heilige Geist. Darum ist die gesamte Geschichte der Neuapostolischen Kirche eine kristallklare, turbulente Sektengeschichte. [...]“

Friedrich Tietken

Walle, den 10. März 1959
Haus 350

Werter Herr Suchsland !

Unterlassen Sie das Brief schreiben und belästigen Sie nicht unsere Geschwister. Sie sind aus der Neuapostolischen Kirche ausgeschlossen worden weil Sie die Botschaft des Stammapostels bekämpfen, und nicht weil Sie diese nicht glauben können.

Hochachtungsvoll
gez. Fr. Tietken

Absender auf dem Briefumschlag:

NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE

Körperschaft des öffentlichen Rechts

Bezirksleitung Emden

Friedrich Tietken

(23) Walle Nr. 350

Kreis Aurich / Ostfrsld.

Telefon: Aurich 2501

Friedrich Tietken war der Bezirksvorsteher der Neuapostolischen Kirche im Bezirk Emden.

Nach seinem Hinauswurf aus der Neuapostolischen Kirche hat Walter Suchsland fünf Briefe geschrieben an Mitglieder der Gemeinde in Emden. In jenen Briefen hat Walter Suchsland auf den Irrtum der 'Botschaft' vom damaligen Stammapostel J. G. Bischoff hingewiesen. Er sah es als seine Pflicht an, auf den Irrtum aufmerksam zu machen. Die Neuapostolische Kirche legt das in bezeichnender Weise aus als "belästigen" und "bekämpfen".

AUFRUHR BEI DEN NEUAPOSTOLISCHEN

Spaltungen und revoltierende Apostel

Seit einigen Jahren wird die Neuapostolische Gemeinschaft von schweren inneren Erschütterungen heimgesucht. Hier einige Tatbestände: In **Holland** wurde sie durch ganze Serien von Spaltungen förmlich zerfetzt. Der weitaus größte Teil, 27'000 bis 30'000 Seelen, löste sich von der Neuapostolischen Gemeinschaft und sammelte sich in eigenen Organisationen. Und auch noch die verbliebene Restgruppe von etwa 6'000 Mitgliedern ist zerrissen und hat nur noch die Unterstellung unter den Stammapostel Bischoff in Frankfurt gemeinsam. In **Deutschland** wurde nach 1945 die Reihe der Abspaltungen durch den Bezirksältesten Jakob Bitsch eröffnet, der 1949 im Raum von Südhessen und Nordbaden 21 neuapostolische Gemeinden mit etwa 1000 Seelen in einer eigenen Gemeinschaft, "Christen unserer Zeit", vereinigte. Dann brach eine schwere Krise unter den Neuapostolischen des Saarlandes aus. Sie führte im Jahre 1951 zum Ausschluss von 1'200 bis 1'500 Mitgliedern, die als "die verstoßenen Schwestern und Brüder der neuapostolischen Gemeinden im Saarland" in einem monatlichen "Rundschreiben" schwere Anklagen gegen den Stammapostel richteten.

Dann griff die Krise nach der **Schweiz** über. Hier war der Bezirksapostel Ernst Güttinger, der seinen Bezirk mit rund 30'000 Seelen zu großer Blüte geführt hatte, 1951 in den Ruhestand versetzt worden, weil er sich mit Vorschlägen für eine stärkere Demokratisierung der stammapostolischen Leitung in Frankfurt missliebig gemacht hatte. Nachfolger sollte sein Sohn Otto Güttinger, Apostel in Zofingen, werden. Aber er wurde das Opfer eines hässlichen Kesseltreibens und bekam am 11. Juni 1954 die Mitteilung, dass er abgesetzt sei. Erbitterte Auseinandersetzungen in den Gemeinden, die da und dort sogar in Tötlichkeiten ausarteten, endeten mit der Gründung einer eigenen Gemeinschaft, der "Apostolischen Gemeinde", unter O. Güttingers Leitung. Auch sein Vater Ernst Güttinger nahm im November 1954 seine Amtstätigkeit wieder auf – an der Seite seines Sohnes gegen den Stammapostel – und zwischen der Schweizer und der Saarländer Gruppe kam es zu einer engeren Verbindung.

Otto Güttinger hatte die Vorgeschichte seiner Amtsentsetzung in einer Schrift "Manifest über die Zustände und Tendenzen in der Neuapostolischen Gemeinde" dargelegt. Diese Schrift, die bitter-schwere Vorwürfe gegen den Stammapostel und den ihn umgebenden Kreis enthielt, wurde ins Englische übersetzt und unter den Neuapostolischen in **Südafrika** verbreitet. Hier bildete sich 1954 ein weiterer Krisenherd. Die drei Apostel Schlaphoff, Malan und Erasmus, die den etwa 50'000 Seelen zählenden Gemeinden dieses Landes dienten, wurden abgesetzt. An ihrer Stelle wurden im Sommer 1954 zwei Apostel eingesetzt, die Gewähr für ihre Treue zum Stammapostel boten, aber von den Amtsentsetzten als "Judas-Apostel" bezeichnet wurden. Einer von diesen neuen Aposteln, Swarts in Kapstadt, legte nach wenigen Monaten sein Amt wieder nieder. Die Masse der Gemeinden steht hinter den Abgesetzten. Es kriselt auch anderwärts, so in **Frankreich** und **Südamerika**, und es dürfte nur eine Frage der Zeit sein, bis auch die neuapostolischen Gemeinden in der **Bundesrepublik** davon ergriffen werden.

"Diabolische NAG-Gestapo"

Es müssen für einen Neuapostolischen schon ganz zwingende Nöte vorliegen, bis er sich in eine Opposition gegen den Stammapostel treiben lässt. Denn er ist ja dahin belehrt, dass der Stammapostel

als der Träger des Heiligen Geistes die schlechthin unerschütterliche Autorität ist. Er ist der hoch über den gewöhnlichen Menschen stehende Führer des „Erlösungswerks Gottes“ auf Erden. Er übt das „Amt der Versöhnung“. Er ist der Mittler der Gnaden. Er hat die Vollmacht, das „zeitgemäße Wort Gottes“ zu verkünden, das gleichrangig neben der Heiligen Schrift steht. Er empfängt neue Offenbarungen Gottes für die Gegenwart. Er ist der Herr über die Apostel. Er ist der Weinstock, und sie sind die Reben. Wer sich von ihm trennt wird handlungsunfähig und muss verdorren. Wer seinem Wort nicht glaubt, widersteht dem Heiligen Geist. Wer abfällig über seine Offenbarungen spricht, lästert den Heiligen Geist und macht sich des ewigen Gerichts schuldig.

Der Stammapostel ist also für seine Gläubigen die Pforte zur Seligkeit und der Herr über ihr Heil. Darum bedeutet es schon etwas, wenn ein Neupostolischer oder gar ein Apostel sich gegen ihn empört. Umso ernster sind die im Gang befindlichen Spaltungen zu beurteilen.

Welche Gründe und Nöte stehen dahinter? Wenn man die Anklagen der Abgefallenen und Ausgestoßenen liest, dann stößt man zunächst auf Missstände, die durchweg in menschlichen Unzulänglichkeiten liegen. Es gibt im Kollegium der Apostel allerlei Ungutes: Rivalitäten, Ränkesucht, Unaufrichtigkeit, Macht- und Geltungstriebe. Das hat zur Bildung einer **Clique von Aposteln** geführt, die den engen Vertrauenskreis des Stammapostels bilden, ihn umschmeicheln und ihm mit devotem Eifer untertan sind. Diese Clique, zu der auch der Sohn des Stammapostels, der Apostel Fritz Bischoff, gehört, stänkert gegen andere Apostel, die geistlicher und innerlicher gerichtet sind oder sich eine selbständige Meinung bewahrt haben und nicht jedes Augenzwinkern des alten Mannes in Frankfurt als göttliche Willensäußerung betrachten. Mit handfesten Mitteln, stämmig und skrupellos, werden diese noch eigenwüchsigen Naturen bekämpft. Otto Güttinger gibt in seinem „Manifest“ allerlei Beispiele von üblen Kampfmethoden unter Männern, die sich nach außen als „Brüder“ anreden und hintenherum mit Hass und Verleumdung gegen die anderen operieren. Er spricht von „Wühlern, die mit NAZI-Methoden arbeiteten“, von „Gesinnungsschnüffelei“, von „Fünfter Kolonne“, von einer „raffinierten, diabolischen NAG-Gestapo“¹.

Ehemalige Nationalsozialisten, die nach 1945 das braune mit dem weißen Hemd gewechselt, aber die Gesinnung der Braunhemden bewahrt hätten, seien in die höchsten Ämter der NAG gekommen, z.T. Umgebung und Einflussosphäre des Stammapostels geworden. Wer diesen „übertünchten Totengräbern“ nicht linientreu genug sei, werde beim Stammapostel angeschwärzt. „Man verdrehe einem das Wort im Munde, man rapportiere Geschautes, Erlauschtes und Erdichtetes nach ‚oben‘, und wenn ‚oben‘ mal einer unangenehm aufgefallen ist, dann hat er nichts mehr zu lachen. Er mag dann nach ‚oben‘ mit gefalteten Händen kriechen, er wird mit geballten Fäusten von dannen gehen. Die Laurer und Berichterstatter und Spione aber werden gedeckt, bemuttert und gefördert. Es wird ihnen alles geglaubt“.

Der „Gräuel der Verwüstung“

Hier wird ein deutlicher **Vorwurf gegen den Stammapostel selbst** laut: dass er sich den Ohrenbläserien seiner Günstlinge öffnete und, statt unparteiisch seines Amtes zu walten, ihren Machenschaften seine Hand und seine Autorität lieh. Er verfuhr mit denen, die bei ihm denunziert wurden, nicht so, wie es einem Mann geziemt, der Christi Stellvertreter und Träger des Heiligen Geistes zu sein beansprucht. Langjährige und hohe Amtsträger setzte er ab und gab ihnen keine Gelegenheit,

¹ Hinweis: NAG bedeutet Neupostolische Gemeinde

sich gegen Anklagen zu rechtfertigen. Gegebene Versprechungen hielt er nicht. Flehentliche, ja winselnde Bitten um Gehör beantwortete er nicht. So schien er denen, die von seinem Bannstrahl getroffen wurden, nicht als ein gütiger Hirte seiner Schafe, sondern als ein ungerechter, hartherziger Richter.

Ist ein Mann, der sich so unbrüderlich verhält, ein würdiger Träger seines hohen Amtes? Es wurden sehr harte Worte gegen ihn geschrieben. Der südafrikanische Apostel Erasmus forderte ihn zum Rücktritt auf, da er mit seiner Amtsführung die Neuapostolische Gemeinschaft zerstöre: „All die Ungerechtigkeit und hintertriebene Arbeit, die jetzt in der ganzen apostolischen Welt getan werden, sind für mich unerträglich. Dazu verweise ich auf Gal. 2, 4, laut welchem Schriftwort sich Paulus dem Apostel Petrus entgegenstellte, weil dieser getadelt werden sollte. Gleicherweise trete ich Ihnen entgegen.“ Der Stammapostel aber setzte ihn ab.

Die Saarländer sprachen von ihm als dem „Gräuel der Verwüstung“, der an heiliger Stätte steht. Sie brandmarkten seine Amtsanmaßung: „Er macht sich selbst zu Gott oder lässt sich gern dazu machen.“ Er nennt sich Weinstock oder Haupt des Leibes Jesu. Kein Urapostel konnte und wollte Jesus als den Weinstock ersetzen. „Heute aber braucht man in Frankfurt den Herrn Jesus nicht mehr als Weinstock, der Stammapostel will selbst Gottes- und Menschensohn, Weinstock und Lebensbrot sein“. Und seine Apostel – Kollegen? „Sie schnappen und nicken wie die gefühllosen Roboter zu diesem Treiben Ja und Amen. Dann haben sie doch wenigstens ihre Ruhe und ihr Gehalt. Fritz Bischoffs² Geldbeutel ist wie ein Magnet. Er zieht an und hält fest. Er macht Köpfe nicken, selbst wenn es zum Unrecht ist. Hauptsache ist für viele, dass sie gut und sorgenlos leben können. Ob Tausende weinen und bluten, stört sie nicht.“

Diese harten Sätze zeigen, wie tief heute der Abgrund zwischen den Glaubensgenossen von gestern klafft. Sie enthalten zugleich einen **Widerspruch gegen die Vollmachten**, die der Stammapostel wahrnimmt: weil dadurch nicht nur die anderen Apostel, die doch „Botschafter an Christi Statt“ sein sollen, zu bloßen „Vereinsfunktionären“ degradiert werden, sondern weil Christus selbst verdrängt und durch den Stammapostel ersetzt werde. O. Güttinger stellte fest, dass in der Schrift nichts von einem Stammapostel stehe und dass die Neuapostolische Gemeinschaft eigentlich ihr Glaubensbekenntnis ändern müsste, etwa so: „Ich glaube an den Stammapostel als den größten Menschen, der je über die Erde ging; ich glaube, dass er der Prophet aller Propheten und Zeiten ist, dass er Unsterblichkeit hat, Haupt und Weinstock der Gemeinde des Herrn ist, dass es außer ihm kein Heil gibt, dass die Apostel nur seine Gehilfen sind, dass er die Braut heimführt und dass, wer nur in Gedanken wider dessen unfehlbare Lehre ist, ewig verlorengelht und sich der Sünde wider den Heiligen Geist teilhaftig macht.“

Die Verhimmelungen, die der Stammapostel sich von seinen Anhängern gefallen lässt, werden angeprangert. „Einer sucht den andern in der Schmeichelei zu übertreffen. Man zählt schon, wievielmals jeder ‚Stammapostel‘ sagt. Man kriecht und buckelt, man heuchelt und schmeichelt, der Herr wird vertrieben und ist nichts mehr – aber der Stammapostel ist alles, er ist der Herr selbst“, schelten die Saarländer.

Und aus **Südamerika** schreibt eine Frau, ihr Apostel sei seit seinem Besuch in Frankfurt ganz verwandelt. „Im Gottesdienst erzählt er z.B., wohin ihm der Stammapostel beim Abschied einen Kuss gegeben habe“, damit die Leute sehen, wie sehr ihn dieser liebe. „Was die Amtsbrüder in den Gottesdiensten erzählen, kann man schon lange auswendig. Ganz selten wird etwas über Jesus hörbar oder

² Anmerkung: Sohn des Stammapostels Bischoff

vom Geist der Bergpredigt. Dafür wird vom Stammapostel gerühmt ohne Ende. Es gleicht bald einem früher sattsam bekannten Heil – Hitler – Rufen. Meine Seele findet in solchen Gottesdiensten weder Erquickung noch Seligkeit.“

Eine gefährliche Prophezeiung

Ein letzter Stein des Anstoßes ist die Behauptung des Stammapostels, dass **noch zu seiner Lebzeit Christus wiederkommen** werde. Erstmals sagte er dies an Weihnachten 1951 mit dem ausdrücklichen Bemerkens, das sei nicht seine private Meinung, sondern er habe es „als eine Offenbarung von Seiten unseres Gottes dem Volke Gottes mitzuteilen“. Seither bildet dies in jeder seiner Ansprachen das zentrale Thema: Er, Bischoff, sei von Gott beauftragt, das Erlösungswerk auf Erden abzuschließen und die Gläubigen, die sich ihm in kindlichem Gehorsam anschließen, noch vor dem Ausbruch der apokalyptischen Schrecken als die Brautgemeinde dem Herrn entgegenzuführen. Wer aber seiner „Offenbarung“ nicht glaubte, der werde zu den törichten Jungfrauen gerechnet und dem Gericht verfallen.

Diese Botschaft wird nun seit Jahren auch durch die Apostel und sonstigen Amtsträger unermüdlich den Gläubigen eingepreßt. Die Amtsträger sind angewiesen sie in den Mittelpunkt jedes Gottesdienstes zu stellen; mindestens eine Viertelstunde muss in jeder Predigt davon als von der größten Offenbarung Gottes seit Christus gesprochen werden. Jedem Amtsträger, der noch leise Zweifel dagegen hegt, wird die Niederlegung seines Amtes nahegelegt.

Dieses apokalyptische Trommelfeuer verfehlte seine Wirkung nicht. So erklärte z.B. eine Frau: „Wenn der Stammapostel, entgegen meiner festen Überzeugung, doch sterben würde, so würde ich, ehe dies im Publikum ruchbar würde, hingehen und mich erhängen.“ Ein Mann sagte: „Würde der Stammapostel sterben, so ginge ich in keine Kirche mehr hinein; ich würde an jeder Religion zweifeln, ja ich müsste verzweifeln.“

Dem Stammapostel ist es also gelungen, mit seiner selbstsicher vorgetragenen „Offenbarung“ eine glühende Wiederkunftserwartung zu erzeugen, auf die sich seine Gläubigen mit ihrer ganzen Inbrunst geworfen haben. Wehe, wenn sie nicht in Erfüllung geht! „Zu meiner Lebzeit“, sagt der Stammapostel unentwegt. Und er ist jetzt immerhin 84 Jahre alt!

Schon wirft die kommende Krise ihre Schatten voraus. Es wird bezweifelt, ob der Stammapostel tatsächlich eine echte Offenbarung erhalten hat. Denn sie stünde ja im Widerspruch zur Schrift, die keine Auskunft über das „Wann“ der Wiederkunft gibt, sondern im Gegenteil sagt: „Des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da **ihr's nicht meineth**.“

Mehr noch, es wird gefragt, ob der Stammapostel selbst sich nach seiner „Offenbarung“ richtet. Denn er, der schon vor dem zweiten Weltkrieg und nach 1945 die Wiederkunft immer wieder kurzfristig erwartet hatte, sorgte gleichzeitig durch eine umfangreiche vermögensrechtliche Transaktion für seine Familie. Seinem Sohn Fritz Bischoff übereignete er 1950 die Allein – Druck- und Verlagsrechte für die Neuapostolische Gemeinde auf die Dauer von 25 Jahren. Dieser Verlag mit Druckerei in Frankfurt beschäftigt immerhin 90 Angestellte und Arbeiter und hat einen Jahresumsatz von 2 Millionen DM. Der also für 25 Jahre mit einem gutgehenden Unternehmen bedachte Sohn und Apostel Fritz Bischoff aber betont zugleich eifrig die dichte Nähe des Endes: „Das Kommen Jesu kann jeden Augenblick erwartet werden. Ob der Herr noch einige Monate verzögert, kann wohl möglich sein,

nicht aber mit Bestimmtheit angenommen werden.“ Klafft hier nicht ein Widerspruch? Die **Saarländer** grollten: „Bei einer solchen schamlos erschlichenen Sicherheit für den eigenen Geldbeutel auf Kosten der 'Gläubigen' lässt sich's gut vom Kommen des Herrn predigen.“

Ein unterrichteter Neuapostolischer schrieb in einem Brief, den er im März 1951 als einen „**verzweifelten Hilferuf eines Sehenden**“ an den Stammapostel richtete, es sei ein offenes Geheimnis, dass er seinem Sohn Fritz, „diesem Judas Ischariot der Endzeit“, völlig verfallen sei. „Ein Apostelkollegium besteht praktisch nicht mehr. Die Apostel waren in den letzten Jahren nur noch Puppen und in den Augen Ihres Sohnes, die meisten von ihnen, Dummköpfe und einfältige Spießbürger. Alles, was beschlossen wurde und nicht in die Mammonpläne dieses Judas hineinpasste, wusste er zu verhindern. Ihre tiefe, reine, kindliche Herzenseinstellung hat dieser Luzifer (so nennt man ihn in Württemberg) reichlich ausgenützt, um seine Machtstellung auszubauen. Es besteht ein **Weißbuch über seine eigennützigen Schandtaten seit 1932**, von denen Ihnen nur der zehnte Teil bekannt ist.“ Mit beschwörendem Ernst bat er, der Stammapostel möge in letzter Stunde die aus tausend Wunden blutende Brautgemeinde retten. „Die Apostel müssen jetzt sprechen und der Wahrheit die Ehre geben, sonst sind sie alle mitschuldig am Niedergang des Werkes.“

Die Apostel haben nicht gesprochen. Genauer: einige haben gesprochen; sie mussten dafür über die Klinge springen. Andere schweigen bedrückt ihre Not in sich hinein und wagen nicht, wider den Stachel zu löcken. Der alte Mann in Frankfurt aber regiert mit seiner Kamarilla weiter, unbelehrbar und hart. Er verursacht Spaltung um Spaltung. Tausende und Abertausende wurden von ihm ausgestoßen oder wichen enttäuscht von seiner Seite. Weitere werden folgen. Aber das ist noch nicht das Schlimmste. Schlimmer ist, dass das, was in der Neuapostolischen Gemeinschaft an biblischen Elementen geblieben ist, durch den Stammapostel und seine Leute immer weiter verdrängt wird. Die Revolten, von denen eingangs die Rede war, sind denn auch größtenteils als ein Protest zu begreifen, der sich an dem Gegensatz zwischen stammapostolischer Lehre und Praxis und der Schriftwahrheit entzündete. Viel kindliche Glaubensbereitschaft, an der die Neuapostolische Gemeinschaft so reich ist, fühlte sich irreführt. Wenn der 84jährige einmal stirbt, werden die einen trauern, die anderen von einem Druck befreit aufatmen. Die ganze Neuapostolische Gemeinschaft aber wird in lähmender Ratlosigkeit vor einem Aschenhaufen erloschener Zukunftserwartungen stehen, und es ist noch nicht abzusehen, was daraus werden wird. Denn der Stammapostel ist mit den ungeheuerlichen Vollmachten, die er für sich beansprucht, so umgegangen, dass sein Tod auch die Autorität des Amtes selbst und damit die Kernlehre der Neuapostolischen bis in die Wurzeln erschüttern wird.

Sonderdruck aus "Evangelisches Gemeindeblatt für Württemberg"

49. Jahrgang Nr. 4 vom 23. Januar 1955

Quell-Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH Stuttgart O, Urbanstr. 25

Materialdienst

LÄNGSSCHNITT DURCH DIE GEISTIGEN STRÖMUNGEN UND FRAGEN DER GEGENWART

19. Jahrgang * Stuttgart, 15. Februar 1956 * Nummer 4

Spaltungen bei den Neuapostolischen (IV)

Die „Botschaft“ von der Wiederkunft (II)

Über die **Art, wie die „Offenbarung“ zustande gekommen war**, sagte Bischoff Einzelheiten aus, die geeignet waren, die Glaubwürdigkeit dieser Offenbarung zu erhöhen. Es sei nicht nur eine Eingebung des Heiligen Geistes, nicht nur ein Gesicht oder Traum gewesen, sondern „eine Erscheinung des Sohnes Gottes, bei der unser Stammapostel die Gestalt des Sohnes Gottes sah. So wie Jesus dem Führer des Werkes Gottes in der Urkirche nicht vorenthalten konnte, dass er **bald** sterben müsse, so konnte auch Jesus dem letzten Stammapostel nicht verschweigen, dass er **nicht** sterben wird, sondern dass ER zu seiner Lebzeit kommt, die Seinen heimzuholen“ (W.7, 1.4.1955). Noch deutlicher heißt es ein ander Mal: Der Stammapostel hat seine Offenbarung „nicht durch einen Traum empfangen, sondern bei einer Begegnung mit dem Sohne Gottes selbst. Der Sohn Gottes stand dem Stammapostel gegenüber, wie er auch dem Saulus damals gegenüberstand; nur mit dem Unterschied, dass der Stammapostel, der größte und treueste Knecht Gottes in unserer Zeit, nicht nur seine Stimme hörte, sondern auch seine Gestalt sah“ (W.8, 15.4.1955). Es wird auf die persönliche Glaubwürdigkeit des Stammapostels verwiesen, der kraft seines Amtes und Dienstes es verdiente, von Jesus eine persönliche Offenbarung über den Ausgang seines Erlösungswerkes zu empfangen. „Der Herr hat ihn für würdig erfunden, weil er eine größere Aufgabe zu erfüllen hat als Mose und Elia nach ihrer Rückkehr vom Berg der Verklärung. So wie jene Gottesmänner im Alten Bunde den Herrn in seiner Herrlichkeit sahen und seine Stimme hörten, so hat auch unser Stammapostel den Sohn Gottes in seiner Herrlichkeit gesehen, die er genau so wenig schildern kann, wie Paulus mit seinem großen Sprachschatz die Herrlichkeit, die er im dritten Himmel sehen durfte, in Worte kleiden konnte“ (W.12, 15.6.1955)

Auch allerlei **Träume und Gesichte und alte Prophezeiungen** werden ausgebeutet, um die Botschaft des Stammapostels zu erhärten. So zitiert der Stammapostel eine Ansprache des Apostels Dach vom 1. Januar 1937, in der dieser unter anderem sagte, der Stammapostel Krebs habe sich ein großes Verdienst um die Einheit der Apostel erworben, der Stammapostel Niehaus habe das übernommene Werk weiter ausgebaut und vergrößert; „der Stammapostel Bischoff, unser jetziger oberster Seelenhirte, ist der Vollender des apostolischen Werkes. Der Name Bischoff (Oberpriester) besage schon alles“. Ein andermal berichtete der Stammapostel, vor etwa 30 Jahren sei ihm der Herr erschienen. Da fragte er ihn: „Herr, kommst du bald?“ Darauf sagte ihm der Herr nur die Worte: „Noch zu viel Staub!“ (W.17, 1.9.1955). Oder er erzählte ein Gesicht, das man ihm mitgeteilt hatte: „Der Herr legte die eine Hand auf das Haupt unseres Stammapostels mit den Worten: ‚Ich habe dich erwählt von Mutterleibe an und habe dir die Verheißung gegeben, das Werk auf Erden zu vollenden. Ich erscheine zu deiner Lebzeit – ich habe meinen Knecht Krebs erwählt, der das Feld pflügte, mein Knecht Niehaus war als Sämann tätig, und du bringst die Ernte nach Hause““ (Schweizerische neuapostolische Zeitschrift „Christi Jugend“ 17, 1.9.1955).

Anfangs Juli 1955 hatte der Stammapostel einen Traum, den er alsbald öffentlich bekanntgab: „Ich hatte die Braut des Herrn zu führen. Die heute vorhandenen Apostel haben allerlei herzu gebracht, um die Braut schön zu gestalten. Wir begaben uns dann auf ein Schiff, das uns zum anderen Ufer bringen sollte. Das Meer war sehr unruhig, so dass das Schiff sehr mit den Wellen zu kämpfen hatte. Doch kamen wir dem anderen Ufer immer näher, und kurz vor der Ankunft am Ufer hörte ich den Vater sagen zu seinem Sohn: ‚Nun kannst du dir deine Braut holen; sie hat die Prüfung bestanden!‘“ (W.18, 15.9.1955). Schließlich erinnerte der Stammapostel an die Worte seines Vorgängers Niehaus, die er bei der Einsetzung J. G. Bischoffs sagte: „Sei und **bleibe** die Krone des gesamten Gottesvolkes!“ Bischoff fuhr fort: „Es sind viele Zeugnisse vorhanden, die meine göttliche Erwählung bestätigen, so dass für mich absolut kein Zweifel besteht, dass der Herr zu meiner und eurer Lebzeit kommt“ (W.6, 15.3.1953).

Vision wird heilsentscheidender Glaubenssatz

Wie schon erwähnt, hatte es der Stammapostel zunächst einigermaßen in die Freiheit der Gläubigen gestellt, ob sie seine „Botschaft“ annehmen wollen oder nicht. Aber dabei konnte es nicht bleiben. Denn jene Botschaft war ja nicht von einem x-beliebigen Neuapostolischen, sondern vom Stammapostel selbst empfangen worden. Sie fügte sich damit in die Kette der Mitteilungen, die er von Amts wegen als der Verkündiger des „zeitgemäßen Wort Gottes“ unmittelbar von oben empfing. Warum sollte sie eine Ausnahme bilden und nicht genau so autoritativ bewertet werden wie alle die anderen Offenbarungen, die dem Stammapostel, dem Organ des Heiligen Geistes, zuteil wurden? Waren diese für den Glauben verbindlich, dann musste das für jene Botschaft erst recht gelten, zumal sie in einer so wunderhaften Weise übermittelt worden war. So war es nur folgerichtig, dass die erste Phase der Unverbindlichkeit bald endete und der Inhalt der Botschaft den Anhängern zur Glaubenspflicht gemacht wurde.

1. Es fing zunächst sehr formlos damit an, dass der stenographische Bericht über die in Giessen vom Stammapostel gemachten Ausführungen als „Drucksache“ ohne jedes Anschreiben und ohne irgendeine Anweisung, was damit zu geschehen habe, den Aposteln mehrere Wochen nach jenem Weihnachtsgottesdienst zugestellt wurde. Darauf hatte der eine Apostel sofort, der andere etwas später und noch ein anderer sehr viel später diesen Bericht in seinem Bezirk veröffentlicht. Die Botschaft erregte natürlich großes Aufsehen in den Gemeinden. In ihnen war die Erwartung der nahen Wiederkunft schon vorher durch Predigten, Artikel, Träume usw. genährt worden. Nun wurde die Botschaft nach allen Richtungen entfaltet, begründet und in ihrer Glaubwürdigkeit bewiesen, um bestehende Zweifel und Hemmungen zu überwinden. Und **sie wurde immer wieder mit einer apodiktischen Sicherheit vorgetragen**. „Wenn der Herr Jesus seinem ersten Stammapostel, dem ersten Haupte unter den Aposteln, eröffnet hat, dass er bald sterben müsste, warum soll er dann dem letzten Stammapostel nicht eröffnen können, dass er bleibt, bis er wiederkommt? Für uns ist das keine Schwierigkeit, zu glauben, uns ist das Ursache zur Seligkeit“ (W.7, 1.4.1953). Der Stammapostel selbst sagte zu dem württembergischen Apostel Volz und seiner Frau bei einem Mittagessen in Zürich am 2. April 1953: „Es werden bis zum Kommen des Herrn wohl noch etliche sterben; aber ihr beide werdet nicht mehr sterben.“ In Bielefeld erklärte er am 16. Mai 1954: „Für uns ist das Wort ‚sterben‘ aus unserem Lebensbuch vom Allerhöchsten gestrichen.“ Und in Stuttgart deutete er an, dass er alles auf eine Karte setze, als er im Gottesdienst am 12. September 1954 sagte: „Ich bin mir doch bewusst, wenn ich sterben würde – was nicht der Fall sein

wird –, dann wäre Gottes Werk vernichtet.“ – „Falls ich tatsächlich heimgehen würde, was nicht geschehen wird, dann wäre das Erlösungswerk erledigt.“ In einem später vervielfältigten Bericht wurde diese Aussage gemildert: „Der Sohn Gottes weiss doch ganz genau, was dann geschehen würde, wenn es möglich wäre, dass ich vorher hinweggenommen würde. Er weiss ganz genau, dass dann sein Erlösungswerk erledigt wäre“ (Nachdenkliches über die Botschaft des Stammapostels J. G. Bischoff, S. 19 f).

Das verfehlte seinen Eindruck nicht. Ein unerschütterlicher Glaube antwortete auf die apodiktische Sicherheit des Stammapostels. "Kürzlich sagte eine nichtapostolische Frau zu mir: Wenn jetzt aber euer Stammapostel doch stirbt, was dann? – Ich sagte: Der stirbt nicht! – Aber ich meine ja nur, wenn er sterben würde? – Meine Antwort war: Er wird nicht sterben! – Ja, aber denken Sie einmal, er könnte doch sterben. – Ich erwiderte: Er kann auch nicht sterben! – Warum denn nicht? – Weil kein Mensch und kein Engel, sondern **der Sohn Gottes selbst** dem Stammapostel die Verheißung gegeben hat: ‚Du wirst nicht mehr sterben, sondern leben bis zu meinem Kommen!‘ ... Es hat keinen Zweck, auf den Tod des Stammapostels zu warten; Jesus hält, was er seinem treuen Knecht und damit all den Seinen zugesagt hat“ (W.12, 15.6.1955). „In unzähligen Fällen hat der Herr das Wort des Stammapostels bestätigt und sich zu ihm und all denen bekannt, die sein Wort geglaubt haben. Wir glauben somit nicht, weil wir nichts wissen, sondern weil wir uns aus der Vergangenheit eine Gewissheit gesichert haben ... Manche in der Welt verlieren die Geduld, weil der Stammapostel immer noch lebt. Oft werden die Kinder Gottes gefragt: ‚Lebt euer Stammapostel immer noch?‘ Die klugen Jungfrauen haben nur **eine** Antwort: ‚Er wird nicht sterben, sondern die Wiederkunft Christi erleben!‘“ (W.8, 15.4.1955). „Sein Kommen in der Lebenszeit des Stammapostels ist der Inhalt unseres Glaubens, das Ziel unserer Zubereitung und unserer Hoffnung. Wir werden darin so wenig getäuscht werden, wie wir in den Worten des Schöpfers getäuscht wurden, die er zu Noah sprach“ (1.Mose 8, 22) (W.14, 15.7.1955). Gott hat seine Offenbarungen immer nur Einzelnen gegeben, so dem Noah, dem Abraham, dem Mose, und sie haben nicht erst die Ihren gefragt, ob sie auch so handeln dürfen, wie ihnen der Herr geboten hatte. Ebenso hat auch der Stammapostel Petrus eine neue Offenbarung erhalten, bei der niemand sonst anwesend war (Apg.10 f). „Petrus war am Anfang der **Glaubensfelsen**. Der Stammapostel J. G. Bischoff ist für uns am Ende der Inbegriff des **Felsenglaubens!** Es war kein Mensch der Gegenwart dabei, als der Stammapostel die göttliche Offenbarung empfing. Er bedarf keiner weiteren Zeugen ... Der Stammapostel hat nach Empfang der göttlichen Botschaft ebenfalls mit Recht nicht erst die Apostel und Brüder gefragt, ob er sie verkündigen dürfe, sondern hat sich – wie Petrus – sofort an alle die gewandt, die es angeht, und das waren **alle** Gotteskinder auf Erden. Die kommende Zeit wird zeigen und schlagend beweisen, dass er sich nicht geirrt hat und dass Gott seinen treuen Knecht und die Seinen nicht täuscht“ (W.10, 15.5.1955). „Ursache zu der freudigen, hoffnungsvollen Seelenhaltung ist in allen Fällen die berechtigte Aussicht auf die bevorstehende Änderung des Zustandes. Wir stehen als Kinder Gottes heute in der Zeit schwerster innerer Glaubenskämpfe, in Anfechtungen von bisher nicht gekannten Ausmaßen. Und doch erheben wir voller Zuversicht unser Haupt im gläubigen Vertrauen auf das in dieser Zeit uns gegebene Wort ... Aus seinem gesandten Geiste wurde durch den Stammapostel die Erkenntnis geschenkt, dass wir heute auf das Kommen des Herrn warten dürfen. Darauf bauen wir, darauf

gründen wir unsere Freudigkeit, allen Mut zum Überwinden und Ausharren, daraus nehmen wir alle Kraft zum Glauben, zum Hoffen und Lieben“ (W.22, 15.11.1952)

Die Botschaft wurde allmählich **zum zentralen Stück des Glaubensbekenntnisses**. Kennzeichnend ist ein Passus aus einem Brief eines neuseeländischen neuapostolischen Gemeindegliedes an seinen Apostel Abicht: „Nun möchte ich Ihnen auch Bericht erstatten über meine Tätigkeit hier und dazu mein Glaubensbekenntnis erneuern und bestätigen: Von ganzer Seele glaube ich an das Kommen unseres Herrn und Heilandes zur Lebzeit unseres Stammapostels! Für diese Glaubenserkenntnis bin ich bereit, jederzeit alles, was ich besitze und was in meinen Kräften steht, zu opfern!“ (W.16, 15.8.1954).

2. Natürlich gab es auch **Widerstände**. Mit ihnen setzte sich der Stammapostel immer wieder auseinander. „An Weihnachten 1951 habe ich dem Volk Gottes gesagt, dass mich der Herr hat wissen lassen, dass er zu meiner Lebzeit kommt. Diese Botschaft hat nicht in allen Herzen freudigen Widerhall ausgelöst. Auch heute sind noch nicht alle in der Lage, das glauben und fassen zu können. Nun schrieb Petrus, dass der Herr in dieser Hinsicht Geduld mit uns habe, woraus hervorgeht, dass er denen, die diese Botschaft noch nicht gleich so glauben und fassen können, noch eine kleine Gnadenzeit gibt, damit sie sich zu diesem Glauben hindurchringen.“ – „Wenn manche immer wieder **auf mein Alter hinweisen**, so ist das ein schlechter Trost für ihr von Zweifel erfülltes Herz. Der Herr Jesus hat dem Apostel Johannes die Offenbarung gegeben, als Johannes über 90 Jahre alt war. Mose war 80 Jahre alt, als ihn der Herr zur Erlösung des Volkes Israel aus Ägypten berief. 40 Tage später sollte Israel in Kanaan sein, und es hat 40 Jahre gedauert! Mose hat diese 40 Jahre auch noch gelebt, der Herr hat die Führung seines Volkes nicht aus der Hand gegeben ... Mir genügt es, dass ich das Volk des Herrn bis an die Grenze des Diesseits führen darf. Die Einführung in das obere Kanaan und seine Austeilung besorgt dann der Herr Jesus; denn er kommt und holt uns heim, wie er dies verheißen hat“ (W.4, 15.2.1953).

Die Schwankenden wurden an die Autorität des Stammapostels erinnert. „Zwischen dem Stammapostel und uns darf auch nicht der Schatten einer anderen Meinung sein. Sein Wort im Glauben annehmen, bringt Frieden und Ruhe, Gewissheit und Zuversicht. Einem anderen Geist Gehör schenken, bringt uns Unruhe und Ungewissheit, wie es eben bei solchen Versuchen der Fall ist ... Die aber in kindlicher Einfalt, in rechter Gottesfurcht und ungebrochener Glaubenskraft sich zu dem Herrn in seinen Gesandten und dem zeitgemäßen Wort gehalten haben, werden den Erfolg dieser Einstellung in ewiger Seligkeit und Freude genießen können“ (W.19, 1.10.1954).

Nicht wenige wurden angesichts der nahe bevorstehenden Wiederkunft Christi **von Gewissensangst umgetrieben**. Sie befürchteten, dass sie noch nicht würdig genug seien und darum vom Herrn nicht mitgenommen würden. Der Stammapostel fühlte diese Hemmungen, „und so trat er mit der Macht, die er vom Herrn empfangen hat, unter die Gotteskinder und mit dem Verdienst und Opfer Jesu Christi, um ihnen eine Hilfe zu sein. Oft hat er erwähnt, dass uns nicht die Größe seiner Schuld, sondern lediglich eine verkehrte Herzenseinstellung um die Vergebung bringen würde. Und in seinen großen, segensreichen Diensten hat er wiederholt darauf hingewiesen, dass das Kommen des Herrn in uns absolut keine Angst auslösen dürfe, denn der Herr hat uns doch erwählt und erkauft mit seinem Blute; er hat uns nicht erwählt, um uns nach einer gewissen Wegstrecke wieder liegen zu lassen. Wie wohltuend war dies aus dem Munde des Gesalbten zu hören. So hat

der Stammapostel die Seinen immer aufgefordert, an seiner Hand zu bleiben und seinem Wort zu glauben“ (W.14, 15.7.1955).

Es wurde aber auch kategorisch befohlen: „Zunächst muss es ein Ende damit haben, dass du immer noch daran zweifelst, dass wir die Wiederkunft Jesu, des Bräutigams unserer Seele, in unserer Zeit zu erwarten haben“ (W.24, 15.12.1952). Viele mochten eine rasche Erfüllung der „Botschaft“ erwartet haben und waren **enttäuscht, als die Jahre ins Land gingen, ohne dass das Ereignis eintrat.** „Wir stehen – wie einst Israel – jetzt vor der Erreichung des Zieles in höchster Gefahr, weil manchem die Wartezeit schon zu lange dauert. Wie lange sollen wir noch warten? Wie lange soll das alles noch gehen?“ Aber diese Frage wurde beschwichtigt: „Wie einst alle göttlichen Verheißungen ihre Erfüllung fanden, so kommt auch heute für Gottes Volk alles, was ihm zugesagt ist. Es ist unser Trost, dass alles uns vom Stammapostel Verkündigte nicht den Wert eines Menschenwortes hat, sondern uns vom Knecht des Herrn gesagt worden ist“ (W.3, 1.2.1954).

Es wurde auf die **absolute Glaubwürdigkeit der „Botschaft“** hingewiesen. Gewiss, der Stammapostel war allein, als er sie empfing, und kein Zeuge hat sie bestätigt. Aber es war auch kein Zeuge zugegen, als Gott im brennenden Busch mit Mose redete oder mit Abraham sprach oder den Josua oder die Propheten beauftragte. „Der Herr gab uns in der Person unseres Stammapostels einen Vorangänger und Leiter. Die Kinder Gottes sollten eigentlich immer daran denken, dass in diesem Punkt Gott ähnlich wie bei der Berufung Moses seine Auswahl trifft. Der Heilige Geist hat im Laufe der Zeit unserem Stammapostel gezeigt, dass er uns an das verheißene Ziel führen wird. Auch hier mögen alle, die nicht voll überzeugt sind, fragen: ‚Wer war anwesend, als Gott dem Stammapostel offenbarte, er werde der Letzte sein, berufen, das Erlösungswerk zu vollenden?‘ Wieder einmal würde die Antwort lauten: ‚Der Herr sprach mit ihm allein!‘“ (W.20, 15.10.1953). „Der Stammapostel würde seinen Standpunkt sicherlich nicht mit dieser Festigkeit verteidigen, wenn ihm der Sohn Gottes nicht selbst sein Kommen angezeigt hätte. Er steht mit seinen Glaubensfüßen nicht auf einem lockeren Grund und Moor, sondern auf dem Wort und der ihm gewordenen Offenbarung des Herrn“ (W.14, 15.7.1952).

Der Besorgnis, **der Glaube des Stammapostels könne eine Alterserscheinung sein**, wird entgegengetreten: „Ältere Brüder und Geschwister, die den Stammapostel länger kennen, wissen, dass er schon vor 50 Jahren an das Kommen des Herrn geglaubt hat, wenn auch nicht in dem Ausmaß wie gegenwärtig“ (W.14, 15.7.1952). Die Einzigartigkeit der stammapostolischen Offenbarung wird hervorgehoben: „Unser Stammapostel hat die Kinder Gottes in den letzten Jahren in Erkenntnisbereiche geführt, in die kein anderer Geist als der Geist der Wahrheit hineinführen kann. Er hat uns alles das aufgeschlossen, was vor dem Kommen des Herrn zu erkennen notwendig war, weil ihm von seinem Sender die Schlüssel zum Himmelreich gegeben sind“ (W.19, 1.10.1953). „Der Stammapostel allein hat unter Milliarden von Menschen die persönliche Offenbarung des Herrn, das Volk des Höchsten in das von Jesu verheißene Reich zu führen“ (W.12, 15.6.1954). „Daher vertrauten wir dem größten Glaubenshelden unserer Zeit, unserem Stammapostel. Denn ihm, der in der treuesten Hingabe zu seinem Sender die Braut Jesu bereitet, hat der Herr die Würdigkeit bestätigt und ihm auf die längst gehegte Frage: ‚Ach, Herr, wie lange noch?‘ persönlich (4.Mose12, 7,8) die Antwort gegeben: ‚Ich komme zu deiner Lebzeit‘. Diese Offenbarung des Herrn glauben wir mit Freuden und folgen darin dem Lamme, wohin es uns heute durch den Stammapostel führt!“ In dieser Zeit der Haltlosigkeit und

des Taumels hat Gott seinen Kindern durch den Stammapostel „einen Halt, einen Schutz und eine Verheißung gegeben, die uns alles ist, eben weil in dieser ruhelosen Welt der einzige Ruhepol nur von Gott und in Gott sein kann. Auf dieser Grundlage bauen wir unser weiteres Glaubensleben auf, auf dieses Ziel richten wir uns aus. Hier finden wir, wenn alles um uns brennt und tobt, allein Frieden“ (W.15, 1.8.1954).

Als der Stammapostel seine „Offenbarung“ bekanntgab, konnte er zunächst damit „wenig Glauben finden“. Aber er sagte: „Wenn heute auch noch viele sind, die nicht glauben können, dass der Herr zu meiner Lebzeit kommt, so ändert das an dem Ratschluss und Heilsplan Gottes nichts. Gott hat schon im Voraus dies alles in seinen Plan einkalkuliert und wusste auch, dass man einer solchen Botschaft nicht gleich mit gläubiger Aufnahme begegnet“ (W.4, 15.2.1953). Er selbst machte sich zum eifrigsten Werber für seine Botschaft. In einem für sein hohes Alter erstaunlichen Ausmaß übte er eine mit weiten Reisen verbundene Predigtstätigkeit. Und immer stand dabei die „Botschaft“ im Mittelpunkt seiner Ansprachen. Bei einem Rückblick auf das Jahr 1953 wurde festgestellt: „So ist er auch in diesem Jahre viele tausend Kilometer gereist und hat bis jetzt über 500'000 Gotteskindern die ihm vom Herrn aufgetragene Botschaft verkündigt, ihnen die vollkommene Gnade Christi übermittelt und sich bemüht, sie auf den Tag des Herrn zu bereiten“ (W.23, 1.12.1953). Der Erfolg blieb nicht aus. **Schon 11/2 Jahre nach jenem Weihnachtsgottesdienst 1951 glaubte man feststellen zu können, es seien „nur noch wenige Gotteskinder, die der Botschaft nicht glauben“** (W.16, 15.8.1953).

3. Was ist es aber mit denen, die ungläubig bleiben? Die Antwort auf diese Frage macht deutlich, dass mittlerweile die „Botschaft“ zu einem Eckstein geworden ist, an dem nicht nur die Geister sich scheiden, sondern auch die Entscheidung über Heil und Verdammnis fällt. **Wer die Botschaft nicht annimmt, verfällt dem Gericht!** „Der Stammapostel als Archenbauer der Gegenwart ruft allen Kindern Gottes zu, sich retten zu lassen vor dem, was gewiss kommen wird. Seine Stimme wird überhört von vielen, die eine Errettung unklugerweise ablehnen, aber gehört von den wenigen, die seine rettende Hand ergreifen“ (W.5, 1.3.1954). An die Adresse zweifelnder Amtsträger ist die scharfe Mahnung gerichtet: „Der Sohn Gottes vollendet in unseren Tagen auf diese Weise durch unsern Stammapostel sein Werk. Von jedem Apostel, von jedem Amtsträger, von jedem Vater, von jeder Mutter erwartet der Herr, dass sie alle in ihrem Wirkungsbereich den Willen des Vaters im Himmel tun und ihn in die Herzen der Anvertrauten einbauen ... Es genügt nicht ‚Herr, Herr‘ zu sagen, den Namen des Stammapostels im Munde zu führen und gelegentlich seine Botschaft zu erwähnen, sondern sein Wort und Wille muss geglaubt und als Speise weitergegeben werden!“ (W.17, 1.9.1954). Es wird zugegeben, dass der Glaube an die „Botschaft“ härtesten Belastungen ausgesetzt ist. Aber: „Jeglicher Zweifel in die Führung des Gottesvolkes von heute durch Flucht in eigene und menschliche Anschauung, in Kritik, Besserwissen und persönliche Gutmeinung sowie Ungehorsam, Verzagtsein und Unglaube würde dem großen Apostel unseres Bekenntnisses, Jesus Christus, ins Angesicht schlagen“ (W.23, 1.12.1954). Am Tage des Endgerichts „wird der Herr an alle das Maß anlegen, das Maß des Glaubens, wie sie ihn erwartet haben, und noch viel mehr, wie sie zu seinem Gesalbten, dem Stammapostel, und seinem Worte sich verhalten haben und einstellen ... Ein Jammer ohne Ende bricht an, wenn eine wiedergeborene Menschenseele jetzt nicht imstande ist, das Maß des Glaubens aufzubringen, welches der Herr an seinem Tage bei uns allen suchen wird! Es soll dem Volke Gottes eine besondere

Stellung im Tausendjährigen Friedensreiche zugewiesen werden, so dass der Herr ganz gewiss einen ebenso besonderen Maßstab anzulegen gezwungen ist, um jedes Einzelne unter uns in seiner Würdigkeit zu prüfen. Und der Stein, an welchem sich alle entscheiden und in der Folge dann auch scheiden müssen, ist der Mann, den der Herr mit der Führung seines Werkes beauftragt hat, dem er sogar den Auftrag gab, die zubereitete Braut seinem lieben Sohne zuzuführen. Hier gibt es nur **eine** Wahl und nur **eine** Entscheidung! Selbst der leiseste Schatten eines Zweifels, des Unglaubens oder gar der Ablehnung bringt solche Seele – gleich wer es auch sein wollte – außerhalb der Schar, die das Ziel erreichen wird“ (W.15, 1.8.1955). Der Stammapostel selbst erklärte, seine „Botschaft“ sei der „Angriffspunkt aller gottfeindlichen Geister“: „Es ist eine Prüfung für die Kinder Gottes, ob sie den verführenden Geistern mehr glauben als dem, was der Geist des Herrn durch mich und die getreuen Brüder offenbart“ (W.8, 15.4.1953). Und drohend bemerkt er: „Wenn wir den letzten Schritt zu tun versäumen, wird alle vorher von uns angewandte Mühe und Arbeit wertlos. Anstatt zur Hochzeit des Lammes einzugehen, müssten wir draussen stehen“ (W.6, 15.3.1955).

Die Ungläubigen werden mit einer gewissen Monotonie als **die tőrichten Jungfrauen und die bösen Knechte** bezeichnet. Und ihr Schicksal wird schlimm sein: „Gibt es ein schlimmeres Los als das der tőrichten Jungfrauen? Sie waren durch die Salbungstat **auch** Bürger seines Reiches geworden, sie glaubten **auch** an die Sendung der Apostel, **auch** daran, dass Gott durch sie die Sünden vergibt und den Heiligen Geist spendet – **aber sie folgten nicht dem Wort des Stammapostels und der mit ihm aufs engste verbundenen Apostel**; sie glaubten nicht an das nahe Kommen des Herrn; ihre Sorge um das Leibliche, die irdischen Dinge, sind grösser als die Sorgen um das Heil ihrer Seele. Der Tag des Herrn kommt wie ein Fallstrick über sie“ (W.9, 1.5.1952). Der Stammapostel sagte Ende August 1955 in Kassel: „Wir haben die Offenbarung des Herrn, dass er zu meiner Lebzeit kommt. Die Rechte des Herrn behält den Sieg. Viele werden beschämt an seinem Tag stehen müssen unter einer Furcht, die sie nie mehr verlassen wird, denn sie haben den rechten Weg verfehlt. Sie standen auf dem Weg der Wahrheit, aber sie sind nicht darauf geblieben. Sie waren gewürdigt gewesen, das ewige Leben zu erlangen, aber sie haben das ewige Leben verloren und sind dem ewigen Tod verfallen. Das Reich Gottes, das ihnen zugesagt war, haben sie mit dem Reich der Hölle vertauscht. Sie haben einen Bund mit der Hölle, und ein Vertrag mit dem Tode ist geschlossen und unterschrieben“ (F.23, 5.12.1955).

Apokalyptik in lockenden Farben

Den neuapostolischen Gläubigen wurde es auch dadurch leicht gemacht, die „Botschaft“ des Stammapostels anzunehmen, dass man ihnen den Ablauf der Endereignisse, soweit es sie betrifft, in lockenden Farben schildert. Für den, der versiegelt ist, regelmäßig den Gottesdienst besucht, den Aposteln gehorsam ist und sich nach der „Botschaft“ richtet, können die mit dem bevorstehenden Ende verbundenen Schrecken überhaupt kein Risiko bedeuten. Für ihn verwandelt sich vielmehr dieses ganze Drama um die Parusie in ein happy end. Es ist bereits im letzten Kapitel erwähnt worden, dass denen, die von ihrem Gewissen her Angst vor der Wiederkunft empfinden, beruhigend zugeredet wurde. In diesem Stil der Beruhigung ist der ganze Abriss der Endgeschichte gehalten, wie er vom Stammapostel und seinen Genossen entworfen wurde.

1. Da ist einmal die Versicherung, dass **der Stammapostel die Schirmherrschaft über die Gemeinde nicht aus der Hand gibt bis zum letzten Augenblick**. Schützend hält er seine Hand über der Gemeinde der Treuen. Sie wird also nicht führerlos und damit heillos und ungeborgen sein. Der Stammapostel leitet sie, um sie persönlich dem Herrn zu übergeben. „Allen Getreuen hat der Herr durch die Botschaft des Stammapostels verkünden lassen, dass er, der Stammapostel, als das Haupt des Erlösungswerkes, am Abend der Kirche Christi bleiben wird, bis er kommt und alle, die mit dem Haupt aufs engste verbunden sind als lebendige Glieder seiner Gemeinde, zu sich nehmen wird“ (W.19, 1.19.1954).

Der Stammapostel ist der **Wegbereiter der Brautgemeinde** in den Wirrnissen und Anfechtungen der letzten Zeit. Auf ihn bezieht sich Offenbarung 22, 6: „Und der Herr, der Gott der Geister der Propheten, hat seinen Engel gesandt, zu zeigen seinen Knechten, was bald geschehen muss.“ Er ist der große Seelsorger und der Vollender des Erlösungswerkes in der Endzeit: „Wie Paulus zum Erretter für viele Seelen unter den Heiden wurde, so wird unser Stammapostel zum Erretter der Brautgemeinde“ (W.13, 1.7.1955). „Er als der erwählte Knecht und Elieser unserer Zeit hat vom Herrn Auftrag, die wiedergeborenen Seelen auf den Tag der Ersten Auferstehung zuzubereiten und sie als geschmückte Braut dem himmlischen Bräutigam entgegenzuführen“ (W.23, 1.12.1952). Der Stammapostel selbst verglich sich mit Mose, der das Volk Israel ins gelobte Land zu führen hatte: „Mir genügt es, dass ich das Volk des Herrn bis an die Grenze des Diesseits führen darf. Die Einführung in das obere Kanaan und seine Austeilung besorgt dann der Herr Jesus“ (W.4, 15.2.1953). So kann die Brautgemeinde der Versiegelten und Getreuen getrost und freudig mit dem Bräutigam heimziehen „ins Vaterhaus, geführt von seinem Brautwerber, unserem Stammapostel, der unsäglich um sie gerungen hat, dass sie vollendet und heimgeholt werden konnte“ (W.15, 1.8.1955).

Der Stammapostel ist der Führer in der Endzeit, der die Gemeinde vor den Mächten des Himmels repräsentiert. Er ist der Engel in Offenbarung 14, 14-16, der aus dem Tempel austritt und mit lauter Stimme zu dem, der auf der weißen Wolke sitzt, ruft: Schlag an mit deiner Sichel und ernte, denn die Zeit zu ernten ist gekommen, denn die Ernte der Erde ist dürr geworden. „Wir sehen in unserem Stammapostel diesen Engel, der mit lauter Stimme ruft: ‚Komm, Herr Jesus, hol uns heim! Wir möchten auf ewig mit dir vereint sein, wir sind abgestorben der Welt gegenüber, und die Zeit zu ernten ist nach deiner Verheissung gekommen!‘“ (W.2, 15.1.1954). Und er sieht es nach seinen eigenen Aussagen als seine „heiligste Pflicht“ an, seinen Gläubigen Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die sie ängstlich stimmen könnten. Denn: „Eure Seele soll nicht mit der Angst vor kommender Trübsal belastet sein, sondern soll erfüllt sein mit einer heiligen Freude auf den Tag, an dem der Sohn Gottes die Seinen zu sich nimmt“ (W.10, 15.5.1951).

2. Zu diesen Hindernissen gehört vor allem die Sorge, die neuapostolische Brautgemeinde könnte in den Wirbel der apokalyptischen Drangsal hineingeworfen werden und Verfolgung erleiden. Deshalb versichert der Stammapostel, dass **auf dem apokalyptischen Programm, wie es für die Neuapostolischen vorgesehen sei, keine Drangsal stehe**. Aber sagte nicht Jesus zu seinen Aposteln, dass einige von ihnen der Trübsal überantwortet und getötet werden (Matth.24, 9)? Und gilt das nicht auch für die Apostel der Endzeit? Nein, erwiderte der Stammapostel, hier liegt eine irrige Schriftauslegung vor! Matth.24, 9 „ist doch ein Wort, das an jene Apostel **persönlich** gerichtet war und sich ebenso an ihnen erfüllte, wie sich die von Jesus vorausgesagte Zerstörung Jerusalems

restlos erfüllt hat. Es ist völlig verkehrt und auch haltlos, dieses Wort des Herrn auf unsere Zeit übertragen zu wollen. Der Herr Jesus hat seiner Braut die Apostel der Endzeit nicht gegeben, dass sie kurz vor seinem Kommen getötet werden, sondern dass sie mit der gesammelten Brautgemeinde entrückt werden zu Gott und seinem Stuhl. Mit anderen Worten gesagt: Der Herr wird bei seinem Kommen nicht nur die Brautglieder, sondern auch die Brautwerber zu sich nehmen, dorthin, wo er für uns die Stätte bereitet hat“ (W.10, 15.5.1951)

Aber da ist doch Offenbarung 6, 9-11 von den Märtyrern und „ihren Mitknechten und Brüdern“ die Rede, „die auch sollten noch getötet werden gleich wie sie“! Wird damit nicht Matthäus 24, 9 bestätigt und klar gesagt, dass auch heutige Apostel den Märtyrertod erleiden werden? Wiederum entgegnet der Stammapostel: Hier wird die Schrift falsch ausgelegt! „Es heißt nämlich: **ihre** Mitknechte‘. Das königliche Priestertum in seiner Gesamtheit (das heißt das neuapostolische Apostelkollegium) ist nicht Mitknecht derer, die damals um ihres Glaubens willen an das Wort Gottes und an das Zeugnis der Schrift getötet wurden. Jene haben nicht einmal das weiße Kleid gehabt; das musste ihnen erst später gegeben werden. Also geht doch daraus hervor, dass **sie nicht unsere** und **wir nicht ihre** Mitknechte waren oder sind ... Es ist zwecklos, dem Volke Gottes Angst zu machen vor dem, was es auf Grund derartiger Dinge noch alles durchleben müsse“ (W.10, 15.5.1951).

Es ist immerhin bemerkenswert: Während nach der neuapostolischen Lehre die **neuen Apostel** genau die gleichen Aufträge und Vollmachten haben wie die Apostel Jesu, während sie in allen Punkten die Imitatio betonen und dieselbe Autorität genießen wollen wie jene, machen sie hier einen Unterschied und distanzieren sich vom Schicksal der Jünger. Wenn es ans Leiden geht, hat die Parallelität ein Ende! Und dasselbe gilt für die **ganze Gemeinde**: So sehr sie ihre Gleichartigkeit mit der Urgemeinde betont, in puncto Verfolgung und Leiden nimmt sie ganz andere Wege für sich in Anspruch: „Uns ist geoffenbart, dass der Herr Jesus zur Lebenszeit des Stammapostels kommt. Diese Botschaft versetzt uns in eine unvergleichlich angenehmere Lage als die ersten Christen, die vor sich den **Märtyrertod** sahen. Von uns wird nicht die Hingabe des Lebens gefordert, sondern ein kindlicher Glaube an die uns gesetzten Boten des Friedens erwartet“ (W.3, 1.2.1955).

Der Stammapostel beschwichtigt weiter. Ein Priester fragte, **ob es wahr sei, dass vor der Parusie noch „die Nacht“ kommen würde, „da niemand wirken kann“** (Joh.9, 4). Nein, erwiderte der Stammapostel. Mit dieser Nacht verhält es sich ganz anders: Jesus war das Licht der Welt, und dieses Licht erlosch in dem Augenblick, da er am Kreuz starb. Da war die Nacht eingetreten, in der niemand wirken kann, das heißt es konnte niemand Erlöserdienste an den unsterblichen Seelen tun. An Pfingsten kam zwar wieder das Licht durch die Geisterfüllung der Apostel. Aber auch dieser Lichteskörper wurde wieder zer schlagen, und nun war völlige Nacht hereingebrochen. Sie endete erst wieder, als im 19. Jahrhundert die neuen Apostel auf den Plan traten. „Wir haben somit eine derartige ‚Nacht‘ nicht mehr zu erwarten.“

Die neuapostolische Brautgemeinde wird **vor der großen Trübsal entrückt**. Was nachher auf Erden geschieht, braucht sie also nicht mehr zu bekümmern. „Auch in Offenbarung 14, 14 – 16“, schreibt der Stammapostel, „hat Jesus klar und deutlich gezeigt, dass er die Seinen **vor** dem Verderben wegnehmen will. Dass das Verderben kommt, ist außer allem

Zweifel. Aber es kommt nicht für Gottes Volk; der Herr nimmt die Seinen **vorher** weg.“ Um das zu beweisen, erzählt der Stammapostel ein **Gesicht**: Am Himmel erschien eine Schrift: „Auferstehungsfeld“. Die Schrift strahlte wie die Sonne und erleuchtete auf der Erde ein Stück Land. Hier stand auch ein Altar, auf dem ein Lamm war. Ringsum war stockfinstere Nacht. Aus dieser Finsternis kam eine große Anzahl Menschen heraus und scharte sich um den Altar. Dann wurde plötzlich eine mächtige schwarze Gestalt sichtbar. Sie durfte das Auferstehungsfeld nicht betreten, reckte aber einen mächtigen Arm aus, um das Lamm auf dem Altar zu töten. Aber in diesem Augenblick wurde es samt dem Altar und allen auf dem Auferstehungsfeld Versammelten nach dem Himmel entrückt. „Stimmt denn das Gesicht nicht genau mit dem überein, worauf Jesus laut Offenbarung 12, 5 hinwies? Danach will der Drache das Knäblein vernichten, aber es wird entrückt zu Gott und seinem Stuhl. Wir sehen doch daraus die göttliche Absicht, die Seinen zu erretten, und dass der Herr sein Volk, die Braut seines Sohnes, nicht umkommen lässt. Der Herr holt die Seinen **vor** dem Verderben und nicht nachher. Er will eine lebende und nicht eine entschlafene Braut einholen“ (W10, 15.5.1951). Die Gläubigen können also unbesorgt sein, denn sie werden errettet werden, bevor die furchtbaren Stürme hereinbrechen. „Unser Trost ist, dass die Gotteskinder vorher errettet werden sollen. Die Kinder der Welt können dem Verderben auf Erden freilich nicht entfliehen. Wir aber sind von allem gelöst, was uns noch mit der dem Verderben geweihten Welt verbinden könnte“ (W.24, 15.12.1952). Die Brautgemeinde kommt nicht in die Kelter des Zornes Gottes. Sie „kommt nicht mehr unter das Gericht, denn sie ist bereits in dem Augenblick vollendet, in dem der Herr sie an den Platz heimgeholt hat, wohin der Sohn Gottes bei seiner Himmelfahrt voraufgegangen war“ (W.1, 1.1.1952).

3. Auch der **weitere Verlauf des apokalyptischen Dramas** ist für die neuapostolischen Gläubigen beruhigend. Man kennt eine **dreifache Ankunft Christi**. Die zweite erfolgt zur Heimholung der Brautgemeinde. Diese Heimholung und die Erste Auferstehung ist ein und derselbe Vorgang. Der bei der Ersten Auferstehung empfangene Leib „ist sowohl für das diesseitige als auch für das jenseitige Bereich verwendbar. Wir haben es also nach der Ersten Auferstehung nicht mit Geistwesen zu tun, sondern mit Menschen, die ihren Ewigkeitsleib empfangen haben.“ Nach der Entrückung hört auf Erden jegliche Erlöserarbeit auf. Nur das „Sonnenweib“ wird noch versorgt, das vom Herrn vor der Wut des Drachen an einem sicheren Ort geborgen wird. Die Vereinigung des Herrn mit seiner Braut am Tag ihrer Verwandlung ist der Beginn der Hochzeit im Himmel. Währenddessen entfaltet der antichristliche Geist auf der Erde seine völlige Macht. Nach der Hochzeit kommt der Herr mit denen, die an der Ersten Auferstehung teilgenommen haben, auf die Erde zurück, um das **Tausendjährige Friedensreich aufzurichten**. Während sein zweites Kommen zur Wegnahme der Brautgemeinde unauffällig geschieht, erfolgt dieses dritte Kommen in aller Öffentlichkeit. Nun, im Tausendjährigen Reich, wird die Erlösungsarbeit durch das königliche Priestertum fortgesetzt. „Es soll dem Volke Gottes eine besondere Stellung im Tausendjährigen Friedensreiche zugewiesen werden“ (W.15, 1.8.1955). Es hat das Erlösungswerk fortzuführen. Deshalb werden mit Jesus auch seine Könige und Priester im Auferstehungsleib wiederkommen. In der tausendjährigen Missionsarbeit begegnet die Liebe Gottes nochmals allen, um ihnen zu helfen. Es wird am Ende dieser Zeit keine Seele mehr auf Erden und im Jenseits geben, der Gott nicht das Heil angeboten hätte. Aber noch viele wird es geben, die das Heil noch nicht angenommen haben. Für sie findet

eine letzte Begegnung mit dem Sohn statt, wenn die Lebenden und die Toten zum **Endgericht** gerufen werden. Danach wird jede Seele für alle Ewigkeit in die Wohnung verwiesen, die ihrem Zustand entspricht. Bei den Übeltätern steigt der Rauch ihrer Qual auf von Ewigkeit zu Ewigkeit. Die ihm aber dienten, werden mit ihm auch regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Verantwortlich: Kirchenrat Dr. Kurt Hutten, Stuttgart W, Hölderlinplatz 2 A / Quell – Verlag Stuttgart

Anmerkung: Die Ausarbeitung von Dr. Hutten zeigt, wie die Leitung der Neuapostolischen Kirche, wie deren Apostel gezielt mit dem Glauben und Vertrauen der Mitglieder spielen und diese in ihrem Sinne manipulieren. Die Ausarbeitung zeigt aber auch, wie Ängste mit fast dämonischer Vermessenheit geschürt werden in den neuapostolischen Gläubigen durch deren Wirt-Führer, deren Lehre zu dem starke Abweichungen von den biblischen Wahrheiten enthält.

In Christo lieber Freund und Bruder Suchsland !

Ihren lieben Brief vom 25.4.1959 habe ich erhalten. Zunächst herzlichen Dank dafür.

Als ich vor etwa zehn Jahren einschneidende Fragen an Apostel Buchner, Kühlen³, Schall und Rockenfelder stellte, gab man mir den Rat: „Schalten Sie Ihren Verstand aus, damit sie die Wunder Gottes glauben können“. Ich gab zur Antwort: „Gott gab dem Menschen den Verstand, damit er ihn anwendet, alles prüft und das beste behält.“ Weiter hieß es dann: „Sie müssen die Entrückung hinauf in den Himmel mit dem Brautwerber, dem Stammapostel, glauben.“ Darauf gab ich zur Antwort: „Die schönste Entrückung von der ich weiß heißt: heraus, empor aus allen diesen primitiven Anschauungen, zu Gott und seinem Stuhl, in eine höhere göttliche Erkenntnis und Einstellung.“ Schon ein alter Apostel sagt: „Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir erwarten unseres Heilandes Jesu Erscheinung.“ Die Zeitgenossen von Jesu fragten ihn, also Jesu selbst: „Von wannen kommt das Reich Gottes?“ Jesus sagte: „Es kommt nicht von da oder dort her, es ist inwendig in euch.“

Ich war in einem Gottesdienst, den Vater Niehaus⁴ in Frankfurt hielt, wo er ausrief: „Recke deine Hand aus und du bist im Jenseits.“ Alle großen Männer und Apostel haben nicht in weiter Ferne herumphantasiert, sondern auf die große Arbeit an dem Menschen selbst hingewiesen, den Menschen zum Bilde Gottes zu machen. Das enge Verhältnis, Gott und Mensch, Bräutigam und Braut, muss hier auf Erden werden. Der Mensch muss sich als Partner Gottes hier beweisen. Schon zum Propheten Hosea sagte Gott: „Ich will mich mit Dir verloben, ich will mich mit Dir vertrauen, und erst dann wirst du den Herrn erkennen.“ Viele andere Dinge wurden noch erwähnt, zum Beispiel: Auferstehung des Fleisches usw. Werde bei einer nächsten Gelegenheit noch auf verschiedene Punkte eingehen. Kurz gesagt: man sagte mir dann: „Weil Sie die Lehre der heutigen Apostel nicht mehr glauben können, sind Sie aus der NAG⁵ ausgeschlossen!“ Meine Brüder und ungefähr 1000 Seelen gingen mit mir weg.

Mit lauter frommen Jenseitsgerede ist die Menschheit in das tiefste Leid, in dem sie sich heute befindet, hineingetrieben worden. Endlich müssen alle Irrungen weichen, und der Mensch muss sich seiner großen Aufgabe bewusst werden.

Wenn wir mal Gelegenheit haben, auf alles bei einem persönlichen Treffen miteinander einzugehen, werden Sie große Freude haben. Vielleicht gibt es eine Gelegenheit, wenn ich jetzt mal wieder in Norddeutschland bin.

Dies für heute mit besten Grüßen,
Ihr Freund und Bruder

gez. Jakob Bitsch

³ **Anmerkung:** Kühlen war damals noch eng verbunden mit seinem geliebten Stammapostel Bischoff

⁴ **Anmerkung:** Der Stammapostel Niehaus ließ sich innerhalb der Neuapostolischen Kirche mit der Anrede "Vater Niehaus" verehren.

⁵ NAG = Neuapostolische Gemeinde

"Es geht auf alle Fälle weiter !" – Aber wie ?

Wort eines Neuapostolischen an seine Glaubensgeschwister

LIEBE GLAUBENSGESCHWISTER !

Wir sind im Glauben lange Jahre hindurch den gleichen Weg miteinander gegangen. Jeder von uns empfand ihn als den allein richtigen Weg. Je mehr er Opfer und Verzicht forderte, desto wertvoller wurde er uns. Hohn und Spott, ja Verachtung konnten uns nicht irre machen. Sie wurden ja um ein Vielfaches aufgewogen durch die Seligkeiten, die uns der Glaube an die Apostellehre bot. Als Krönung unserer Glaubenserwartung aber war uns die Zusage zuteil geworden, dass **der Herr zur Lebzeit unseres Stammapostels Bischoff kommen werde**, um uns als Brautgemeinde zu sich zu nehmen. Konnte es etwas Schöneres geben als diese Verheißung? Mit Sehnsucht sahen wir dem Tag unseres Heils entgegen. Und unser hochbetagter Stammapostel war der Garant dafür, dass die Heimholung der Brautgemeinde nicht mehr lange anstehen konnte. Wir glaubten, nicht mehr sterben zu müssen und noch selbst die Verwandlung erfahren zu dürfen. Wir brauchten ja nur an der Hand unseres Stammapostels zu bleiben, um gewiss zu sein, dass wir mit ihm zusammen das verheißene Ziel erlangen werden. Keiner wollte zu den Zweiflern gehören, und der Glaube an die „Botschaft“ wurde zum stärksten Fundament unseres neuapostolischen Lebens. Der „Botschaft“ zuliebe wurde gerne alles geopfert und abgetan.

Umso schwerer traf uns alle der 6. Juli 1960, der den unerwarteten Tod unseres Stammapostels Bischoff brachte. Damals

brach in uns eine ganze Welt zusammen

und tiefste Niedergeschlagenheit, ja Verzweiflung erfasste unsere Herzen. Der Stammapostel hatte bereits 1954 erklärt: **„Im Falle meines Todes wäre Gottes Werk vernichtet“**. Und nun war er tot. Er war so wenig wie wir selbst verwandelt worden. In Frankfurt wurde ein Grab geschaufelt, das seine Leiche barg. Die Tage nach dem 6. Juli sahen den Großteil der Amtsträger und der Glieder der Neuapostolischen Kirche in einer Verfassung, die der Voraussage des Stammapostels Bischoff entsprach: Es war tatsächlich ein Bild der Vernichtung.

Was sollte auch noch kommen? Der Stammapostel war gestorben. Die „Botschaft“ war gescheitert. Gott hatte sich offensichtlich nicht zu ihr bekannt. Das bisher Wichtigste war damit in ein Nichts zerfallen. Wir hatten Schiffbruch erlitten mit unserem Glauben. Keiner von uns hätte damals geglaubt, dass unser Werk nach dem Scheitern der „Botschaft“ noch irgendwie sinnvoll fortgeführt werden könne.

Aber nun kommt das Verwunderliche. Kaum war der Stammapostel tot, da erhielten bereits die höheren Amtsträger die Weisung:

„Es geht auf alle Fälle weiter!“

In auffallender Eile bekamen die Amtsträger in Frankfurt gedruckte Schreiben des Apostelkollegiums. Gleichzeitig ergingen Einladungen zu Ämterversammlungen am Sitze der Bezirksapostel, die bereits

am 9. Juli stattfanden. Dort wurden die Entscheidungen bekanntgegeben, die darauf hinausliefen, unter allen Umständen weiterzumachen.. Und nur so war zu erreichen, dass der Einzelne nicht allzu viel Zeit zum Nachdenken fand.

Aber konnte es denn nun einfach „auf alle Fälle weitergehen“? Es war doch etwas tief Einschneidendes geschehen und man konnte sich darüber nicht einfach hinwegsetzen. Aber das Apostelkollegium tat es. Es brachte den Mut auf, sehr gewichtige Worte des Stammapostels Bischoff in den Wind zu schlagen. Hatte dieser sich nicht so und so oft als den **letzten** Stammapostel bezeichnet und erklärt, dass nach ihm **keiner** mehr kommen werde? Das Apostelkollegium aber wählte gleich nach seinem Tod einen **neuen** Stammapostel!!! Die für diese „Wahl“ geltend gemachten Begründungen waren sehr eigenartig. Und wieso erfolgte diese Berufung nicht auf dem sonst üblichen Weg der „Aussonderung“? Ist das nicht sonderbar? Und dann noch das schwerste, nein: das böseste Rätsel: **Gott habe aus uns nicht bekannten Gründen seinen Ratschluss geändert!** Wie war das möglich, dass er so etwas gewissermaßen in der letzten Minute tat und ohne seinen Diener Bischoff und sein Volk davon zu unterrichten?

Lauter Fragezeichen. Lauter Rätsel. Lauter Ausflüchte! **Haben wir denn nicht einen Anspruch darauf, über die wahren Ursachen des Scheiterns der „Botschaft“ Aufschluss zu erhalten?** Glaubt man wirklich in göttlichem Sinn gehandelt zu haben, wenn man die Nichterfüllung der „Botschaft“ als rätselhafte Änderung von Gottes Ratschluss bezeichnet? Heißt das nicht, dass Gott schuldig gesprochen wurde, weil sich menschliche Wunschvorstellungen nicht erfüllten?

Wäre die „Botschaft“ wirklich von Gott gewesen, dann hätte es Mittel und Wege gegeben, den Stammapostel rechtzeitig von seiner Willensänderung zu unterrichten. Das tat er einst bei Mose und in ähnlichen Fällen. Warum sollte er dies nicht auch bei Bischoff tun? Wenn das Apostelkollegium kurzerhand behauptet, Gott habe seinen Ratschluss geändert, dann reißt es damit einen schrecklichen Abgrund vor uns auf. Denn **welcher Verheißung Gottes können wir dann noch trauen?** Gilt dann nicht für sie alle die gefährliche Möglichkeit, dass Gott seinen Ratschluss ändert? Das Apostelkollegium hat uns vor eine unausweichliche Entscheidung gestellt.

Entweder ist es wahr, dass Gott jäh und grundlos seinen Ratschluss über die „Botschaft“ geändert hat: Dann ist er nicht treu und wir können ihm nicht mehr trauen.

Oder es ist wahr, dass Gott treu ist: Dann hat das Apostelkollegium uns die Unwahrheit gesagt und ist für uns nicht mehr glaubwürdig.

Aber das Apostelkollegium hatte ja beschlossen: „Es geht auf alle Fälle weiter!“, und damit „es“ weitergehen könne, belud es Gott mit der Schuld am Scheitern der „Botschaft“. Ich frage: Wäre es nicht richtiger und auch anständiger gewesen, wenn das Apostelkollegium uns nach dem Tod des Stammapostels bekanntgegeben hätte, dass es hinsichtlich der „Botschaft“ zusammen mit dem Stammapostel einem Irrtum erlegen sei? Dieses ehrliche Bekenntnis hätte jeder von uns erwarten dürfen. Und wir hätten erwarten dürfen, dass man uns fragte, ob wir bereit seien, ihnen diese Irrtümer zu vergeben. Aber das Gegenteil geschah.

Sie wuschen sich rein und befleckten Gott

und stellten sich uns trotzdem als die zur Führung Berufenen vor. Nach wie vor erwarten sie von uns Glaubensgehorsam und Nachfolge. Den Zusammenbruch der „Botschaft“ bezeichnen sie nun als eine von Gott zugelassene „Prüfung“ und verkünden nach wie vor, dass der Herr in aller Kürze kommen werde. Unsere grenzenlose Enttäuschung aber wird von ihnen unter den Tisch gewischt mit der Bemerkung: „Haben wir denn nur die ‚Botschaft‘ geglaubt?“ Sie wollen heute gar nicht mehr wahr ha-

ben, dass gerade die „Botschaft“ lange Jahre hindurch das Kernstück ihrer Reden war. Sie wollen nicht mehr gerne an diese Dinge erinnert werden, und doch hallen heute noch die Wände unserer Kirchen wider von dem Geschrei um die „Botschaft“.

Lieber Bruder und liebe Schwester! Wo ist unsere einst so große Glaubenszuversicht geblieben? Werden unsere Seelen nicht immer wieder von den schweren Enttäuschungen überschattet, die uns das Scheitern der „Botschaft“ brachte? **Wen von uns plagt nicht der Zweifel?** Können wir denn noch so von ganzer Seele glauben wie ehemals? Prüfen wir uns! Ist es nicht so, dass wir heute mehr oder weniger das Kirchenlaufen vor das Glauben stellen? Geschieht heute das Kirchenlaufen nicht bei so manchem nur deshalb, weil er durch sein Wegbleiben zugäbe, irreführt worden zu sein? Andere wieder wollen die ihnen lieb gewordene Gemeinschaft nicht missen. Wieder andere müssen predigen, weil sie meinen, sonst nichts zu sein. So hat jeder seine Gründe. Mit dem Wichtigsten aber, dem Glauben, sieht es heute bei vielen böse aus. Den Aposteln liegt ja vorläufig alles daran, dass die Kirchenräume nach wie vor möglichst voll sind. Sie hoffen, dass durch das Weiterlaufen auch wieder das Glauben kommt. Was sie aber nicht sehen – und vielleicht auch nicht sehen wollen –, das sind die Zweifel, die im Verborgenen an den Herzen nagen.

Liebe Glaubensgeschwister! Legen wir uns doch einmal die Frage vor:

„Kann ich denen folgen, die selbst in die Irre gingen?“

Ist blindes Vertrauen da noch angebracht? Kann zum Beispiel ihre Behauptung, dass allein die Neuapostolischen, also ein paar Hunderttausend unter drei Milliarden Menschen, die Kinder Gottes seien, nicht ebenso ein Irrtum sein? Erinnern wir uns immer wieder daran, wie so vieles von dem nicht stimmte, was man uns bis zum 6. Juli 1960 sagte. Das muss uns zu denken geben. Und **wir dürfen auf das Denken nicht verzichten**, auch wenn man uns das sagt, dass der Verstand heute noch viel mehr ausgeschaltet werden müsse zugunsten des Glaubens. Wir haben die „Botschaft“ im Glauben genommen und haben den Verstand ignoriert. Die Folge war die größte Enttäuschung unseres Lebens. Wollen wir noch weitere Enttäuschungen dieser Art erleben?

Ich für meinen Teil sage hierzu: „Nein!“

Ich tue dies bewusst, selbst auf die Gefahr hin, nun auch als solcher bezeichnet zu werden, mit dem es schon vor dem 6. Juli 1960 glaubensmäßig nicht weit her gewesen sei – wie sich Fritz Bischoff in der Zeitschrift „Unsere Familie“ auszudrücken beliebte. Ist das nicht bezeichnend für den Geist, der diese Männer beseelt, die als „Gottesmänner“ gelten wollen? Sie beleidigen die andern, statt sich an die eigene Brust zu schlagen und bei sich die Schuld zu suchen, wenn heute so mancher nicht mehr an die Sendung der Neuapostolischen Kirche glauben kann. Oder wer waren denn die Irreführer: sie oder wir? Und sie erdreisten sich jetzt, die Weggebliebenen auch noch schlecht zu machen! Ja, sie beten öffentlich, Gott möge diejenigen „heilsam“ erschrecken, die im Glauben lau wurden, das heißt ihnen nach dem 6. Juli die Gefolgschaft versagten! Sie bitten also Gott, er möge es denen, die ihnen nicht mehr nachlaufen, schlecht gehen lassen. Was sind das für seltsame „Nachfolger“ Jesu, die ihre Missstimmungen in Strafwünsche und diese in Gebete umsetzen!

Gott hat die Vermessenheit dieser Männer durch das Scheitern der „Botschaft“ ans Licht gebracht. Darum ist es auch nicht wahr, dass es nur in dieser Kirche Seelenfrieden, Glaubenserlebnisse und Verbindung mit Gott dem Vater geben könne.

Liebe Geschwister, es lohnt sich, einmal die Dinge so zu sehen, wie sie wirklich sind. Wenn sie heute sagen, dass niemand dazu gezwungen worden sei, die „Botschaft“ zu glauben – die immerhin neun

Jahre lang als verbindliches Dogma galt –, so wollen wir ihnen erwidern, dass es auch keinen Zwang gibt, ihre aus lauter Rätselformen bestehenden Deutungen zu glauben, die sie für das Scheitern der „Botschaft“ erdacht haben.

Wir wollen es ihnen beweisen, dass wir sie gar nicht brauchen, um unseren Weg zu Gott zu finden. Sie sind nicht so unentbehrlich, wie sie von sich behaupten. **Wie oft wurden durch sie alle anderen Seelenhirten⁶ als „blinde Blindenleiter“ bezeichnet! Heute fällt dieses Wort auf sie selbst zurück.** Denn konnte man blinder sein als sie, die viele Jahre mit der „Botschaft“ auf Irrpfaden gewandelt sind?

Liebe Geschwister, glaubt mir, es geht wirklich auch ohne diese in die Irre gegangene Führung, die sich dazu erkühnt, von Euch neuerdings Opfer, Verzichte und strikten Gehorsam zu fordern! Begegnet, so wie ich und manche andere, ihren Widersprüchen und Tatsachenverdrehungen mit der

einzig richtigen Antwort: Sagt Euch los!

Wendet Euch von dem „zeitgemäßen Gotteswort“ der Apostel, das sich als ein unwahres Menschenwort erwiesen hat, zu dem ewigen Gotteswort im Evangelium, das niemals trügt! Ihr werdet dann erleben, dass auf Euch ein Friede zukommt und eine Ruhe, die Ihr jetzt noch für unmöglich haltet.

Wem es gelingt, auch in den Andersgläubigen Kinder Gottes zu sehen, der hat bereits den ersten Schritt auf einem neuen Weg getan.

Er vermag mit Gottes Hilfe bestimmt auch alle weiteren Schritte zu tun. Gott sieht das Herz an und bekennt sich zu den ehrlichen Seelen. Er wird uns Stätten finden lassen, die uns vor solch großen Enttäuschungen bewahren, wie wir sie erleben mussten. Dazu wünsche ich Euch von ganzem Herzen Glück und Gottes Segen.

Einer, der bis zum 7. Juli 1960 ein gläubiger Neuapostolischer war.⁷

Erschienen im Quell – Verlag der Evang. Gesellschaft, Stuttgart

Der Stammapostel J. G. Bischoff wurde nach seinem Tod in einer für einen neuapostolischen Stammapostel unüblichen Art und Weise beerdigt, nämlich heimlich unter Ausschluss der gläubigen Mitglieder und der Öffentlichkeit, denn als Beerdigungstermin wurde eine falsche, spätere Zeitangabe verbreitet. Um den bewussten Ausschluss der Öffentlichkeit zu kaschieren, erfand das Apostelkollegium als Begünstigte des Systems Ausflüchte und Begründungen.

Die „Botschaft“s – Pleite belegt, wie manipulierbar die Neuapostolischen sind durch eine Clique nutznießender Apostel, die vor "Falschspielerei" mit Bibelzitat nicht zurückschrecken. Doch sollte dabei auch bedacht werden, dass mit solchem Spiel das christliche Urvertrauen in den treuen Gott nachhaltig zerstört wird.

Gedanken: In der Neuapostolischen Kirche wird und wurde immer wieder einmal von den Menschen außerhalb ihrer Reihen als "**WELT**" gepredigt und diese als **Wehe, Elend, Leid und Tod** bezeichnet. – Wer die historischen Entwicklungen innerhalb der Neuapostolischen Kirche kennt und die Entstehung der vielen Abspaltungen, muss jener nicht zwangsläufig sagen, Wehe, Elend, Leid und Tod herrschen innerhalb der Neuapostolischen Kirche und sind ausgelöst durch deren von der Bibel abweichende Apostellehre und interne Praktiken?

⁶ **Anmerkung:** aller anderen Konfessionen

⁷ **Anmerkung:** Verfasser = G. Lewintat

Dr. W. Schreckenberger

Ludwigshafen a. Rh., den 23.11.1960

Lenaustr. 13

Herrn

Walter Suchsland

(22a) Mönchen Gladbach

Lilienthalstr. 130

Lieber Bruder Suchsland !

Aus Ihrem freundlichen Brief kann ich entnehmen, dass Sie Ähnliches wie wir hier erlebt haben. Allerdings sind Ihnen die Augen früher geöffnet worden als uns, so dass Sie vor manchem Unheil bewahrt wurden. Wir haben zu sehr auf die Unfehlbarkeit unserer Lehrer vertraut und dabei Gottes Wort missachtet. Wie ich aus Ihrem Brief weiter ersehe, sind Sie trotz der schnöden Behandlung nicht verbittert und können in jenen noch Ihre Brüder sehen. Auch wir wollen hier diese Einstellung einnehmen und über alle Trennungen hinweg die gemeinsame Berufung und Verantwortung erkennen. Ich darf Ihnen danken, dass Sie uns mit Ihrem Schreiben in diesem Glauben bestärkt haben.

26

Mit herzlichen Grüßen
gez: Ihr W. Schreckenberger

Prof. Dr. Schreckenberger ist Ex-Mitglied der Neuapostolischen Kirche. Er ist vermutlich der prominenteste Aussteiger. Unter Bundeskanzler Kohl war er Staatssekretär im Bundeskanzleramt und damit auch Chef des deutschen Geheimdienstes. Prof. Dr. Schreckenberger hat infolge der fehlgeschlagenen „Botschaft“ des Stammapostels J. G. Bischoff die Neuapostolische Kirche unter erlittenen Anfeindungen verlassen.

G. Lewintat
Oberstaufen / Allg.
Postfach 22

den 29. 11. 1961

Lieber Herr Suchsland !

Ich habe von dem Inhalt Ihrer beiden Schreiben mit Interesse Kenntnis genommen und daraus ersehen, dass auch Ihnen die „gescheiterte Botschaft des J.G. Bischoff“ Veranlassung gab der NAG. Den Rücken zu kehren.

Sie kennen ja meine Flugschrift mit welcher ich an die Herzen der enttäuschten und irregeführten Neuapostolischen appellierte.

Leider muss man feststellen, dass der allergrößte Teil der Irregeführten dazu bereit war, sich von den falschen Propheten auch weiterhin in die Irre führen zu lassen. Der Weg dieser Irrlehrer kann ja nur in die Irre führen. Mir ist es ein Rätsel, wie die Vielen, die heute noch diesen Irrlehrern nachlaufen, wie die damit fertig werden können. Schließlich musste doch der Tod des J.G. Bischoff jeden zutiefst enttäuschen. Andererseits wollen aber diese vielen Weiterläufer nach außen hin nicht zugeben, dass sie alle miteinander irregeleitet wurden. So tut man so, als ob der Tod des J.G. Bischoff und das Scheitern dessen Botschaft gar nichts besonderes gewesen wäre. Man tut so, als ob es überhaupt nie eine derartige Botschaft gegeben hätte. So ist es denen recht, die weiterlaufen und so ist es auch denen recht, die weiterpredigen. In der Welt sagt man dazu: Gleiche Brüder – gleiche Kappen!

Statt der Wahrheit regiert heute in der NAK die Lüge und statt der Heiligkeit herrscht die Scheinheiligkeit!

Wenn man die großen Herren, die sich fälschlicherweise Apostel heißen, an ihre einstigen Prophezeiungen und Zusicherungen (die mit der „Botschaft“ zusammenhängen) erinnert, dann wird einem Ungehorsam gegenüber Gott vorgeworfen. Diese Herren können eben nur solche Leute gebrauchen, die dazu bereit, ihnen alles – auch ihre Lügen und Verdrehungen – blindlings zu glauben.

Ich möchte in diesem Zusammenhang nur ein einziges Beispiel anführen. Ich habe Herrn Startz in München daran erinnert, dass er vor dem 6.7.1960 wiederholt öffentlich erklärte:

„Die Botschaft ist entweder die größte **Wahrheit** oder aber (im Falle deren Nichterfüllung) die **größte Lüge!**“

Statt mir zuzugeben, dass er dieses gesagt hat, schrieb er mir, es sei ihm unfasslich, dass **ich** den großen Entschlafenen (J.G. Bischoff) der Lüge bezichtigen würde.

Ich habe Herrn Startz, dem Meister der Verdrehungskunst, daraufhin erklärt, dass wenn einer von uns beiden den J.G. Bischoff der Lüge bezichtigt hätte, es doch **er** und niemals ich gewesen sein konnte, denn **er** (Startz) habe ja schon lange vor dem Scheitern der Botschaft vorausgesagt, dass es sich bei derselben im Falle deren Scheitern um die **größte Lüge** gehandelt hätte. Die Antwort darauf lautete: **Er** (Startz) habe Wichtigeres zu tun, als an „unbelehrbare Menschen“ Briefe zu schreiben.

Sehen Sie, so sieht es mit der Wahrheitsliebe sogenannter Apostel aus, denen man leider nur allzu lange vertraute.

Meine Frage, wieso es nach einem allerletzten Stammapostel, als den sich J.G. Bischoff immer wieder bezeichnete, gleich wieder einen **neuen** Stammapostel geben konnte, ließ Herr Startz ebenso unbeantwortet.

Ich habe Herrn Startz auch darauf hingewiesen, dass es unwahr sei, wonach Gott bezgl. Der Botschaft des J.G. Bischoff seinen Willen geändert habe. Dazu wäre es erforderlich gewesen, dass die Botschaft tatsächlich von Gott gewesen wäre. Die Botschaft sei aber niemals von Gott gewesen sondern dieselbe habe nur auf frommen Wunsch – und Wahnvorstellungen des J.G. Bischoff beruht. Ich habe auch dazu erwähnt, dass es Gott bestimmt nicht unterlassen hätte, den J.G. Bischoff rechtzeitig von einer etwaigen Willensänderung zu unterrichten. Ich habe in diesem Zusammenhang Herrn Startz auch daran erinnert, dass er selbst und Andere immer wieder erklärten: „Gott tut nichts, er verkündet es **zuvor** seinen Knechten!!!“ Ich fragte ihn, wieso dann Gott ausgerechnet im Fall der Botschaft des J.G. Bischoff seine Knechte (als die sie sich ja bezeichnen) nicht zuvor von seiner Willensänderung unterrichtete. Aber auch darauf ist Herr Startz wohlweislich nicht eingegangen. Er zog es vor, auch zu dieser Frage zu schweigen.

So sieht es aus mit diesen Herren, die sich auch heute noch erdreisten, sich als die einzig wahren und echten Gottesmänner zu bezeichnen.

Wenn man so richtig sieht, wie unwahr, unaufrichtig, ja verlogen diese Herren sind, dann ist es das Allerbeste, wenn man sich von denselben trennt. Es lohnt sich nicht dieser von Gott offensichtlich gebrandmarkten und verlassenen Sache auch nur eine Sekunde lang nachzutruern. Wo derart Lug und Trug herrschen, werden wir Gott vergebens suchen. Danken wir Gott, dass uns Wenigen, die den Mut zur Trennung aufgebracht haben, die Augen rechtzeitig geöffnet wurden und wir nicht erneut, wie leider so Viele, diesen Irrlehrern zum Opfer fielen.

Anbei überlasse ich Ihnen einen Bericht über einen Dienst der Apost. Gemeinde Essen, den ich zugesandt erhielt. Diese Gemeinde hat mit der NAG seit langer Zeit nichts mehr zu tun. M.W. trennte sich Herr Gaidies (der innerhalb dieser Gemeinde Apostel ist) von der NAG, als seinerzeit J.G. Bischoff Stammapostel wurde. Ich selbst bin nicht Mitglied dieser Gemeinde. Sollten Sie mehr über diese Apostolische Gemeinde, die nicht nur in Essen vertreten ist, wissen wollen, so empfehle ich Ihnen, sich direkt an Herrn **Ed. Gaidies** in **Essen-Bredeney** An der Ziegelei 28 zu wenden.

Für heute die allerbesten Wünsche und die herzlichsten Grüsse !

Ihr

gez. G Lewintat

Eine Flugschrift zum Tode von Stammapostel J. G. Bischoff aus dem Jahr 1960:

Nach mir kommt keiner mehr!

Zum Tode des Stammapostels J. G. Bischoff,
gestorben am 6. Juli 1960 im 90. Lebensjahr

Aber hören Sie seine hochgestimmten Worte im Zusammenhang:

„Tag und Stunde, wann der Herr kommt, wissen wir nicht. Aber ich persönlich bin überzeugt, dass sie Zubereitung des königlichen Priestertums in der Zeit erfolgt, in der ich noch vorhanden bin, und dass die Reichsgottesarbeit im Weinberg des Herrn mit mir ihr Ende erreicht ... Für mich steht sicher, dass, wie angeführt, die Zeit der Zubereitung des königlichen Priestertums unter meiner Hand vollendet wird, und dass die Reichsgottesarbeit im Weinberg des Herrn mit meinem Ende auch ihr Ende erreicht ... Abraham war der erste, dem Gott Offenbarungen gab. Er war das erste Tor, durch das der Herr den Segen gab. Ich stehe als Tor der Mitternacht ... Ich bin der letzte, nach mir kommt keiner mehr.“

Das ist die „Botschaft“, die Stammapostel J. G. Bischoff zu Weihnachten 1951 seinen Gemeinden übermittelte.

Zerbrochen

Nun hat der Tod diesen Mann gebrochen. Es ist erschütternd, diese Tatsache neben die hoffnungsstarke "Botschaft" von 1951 zu stellen. - Er ist gebrochen entgegen seiner Weissagung. Ein Grabhügel mit ratlosen Menschen blieb zurück.

- **Zerbrochen** ist ja durch diesen Tod ein "Stammapostelwort",
- **zerbrochen** ist „die Botschaft“,
- **zerbrochen** ist alle frohe Entrückungsgewissheit,
- **zerbrochen**, nicht vollendet, ist "die Arbeit im Weinberge des Herrn",
- **zerbrochen** ist das Amt der neuen Apostel,
- **zerbrochen** ist das "Sakrament" der Versiegelung.
- **Zerbrochen** – zerbrochen – Scherben ! – ach, dieses Ende – dieses Ende im Tode !

Ein Grab blieb zurück

Das redet jetzt. Sehr, sehr ernst sagt es: „Es ist der Tod zu **allen** Menschen hindurch gedrungen, die weil sie **alle** gesündigt haben.“ Dies Grab stellt einen Vielbesungenen und Angebeteten in unsere sterblichen Reihen zurück. Nun wird er, wie wir einmal, vor Gottes Thron stehen – vor dem Richterthron. Denn dies Apostelwort der Schrift gilt: „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterthron Christi.“ Auch unsere Scherben werden dabei sein – die Scherben unserer Schuld, unseres Irrs und Versagens.

Und wenn nicht Christi Gnade daraus etwas völlig Neues macht, geht's in die Verdammnis. So redet jeder Grabhügel – so redet auch sein Grabhügel.

Was nun ?

So eindringlich fragt dieses Grab weiter. Weil es das Grab J. G. Bischoffs ist, duldet es keine halben Antworten. – Was nun ?

Es ist vorauszusehen, dass die Auseinandersetzung um die „Botschaft“, die schon zu Lebzeiten des Stammapostels so schmerzliche Opfer erforderte, nach seinem Tode größere Opfer – unschönere, unnötigere. noch unwürdigere ! – kosten wird.

Es ist auch vorauszusehen, dass die unmittelbaren Erben des Verschiedenen irgendeinen Weg aus der Katastrophe finden werden. Denn man wird ja irgendwie weitermachen müssen. Man wird irgendetwas unternehmen **müssen!** Es wird schon etwas geschehen – einerlei was.

Einerlei was ? Jeder Weiterweg muss töricht und verwerflich sein, wenn nicht vorher die Wahrheitsfrage in aller Gründlichkeit, Offenheit, Ehrlichkeit, ja Rücksichtslosigkeit und Kompromisslosigkeit gestellt wird. Es müsste zunächst die schlichte Erkenntnis laut werden:

Da stimmt etwas nicht !

Dieses Grab ist das letzte Vermächtnis des Stammapostels. Es lässt ihn sagen: Was ich euch gepredigt habe, und wie ihr daran glaubtet, das ist ein Irrtum. Wir haben die Grenze überschritten, die dem Menschen gesetzt ist. Wir wollten im Stammapostelamt den sichtbaren Gnadenthron Christi errichten und wollten einen gesicherten Weg zum Heil haben: Gott hat diesen Weg verworfen. Er hat sich nicht zum Stammapostelwort bekannt: „Wer sich an mich hält, den bringe ich hindurch!“ sondern hat den, der so lehrte, ausgebrochen. Gott hat unseren Irrtum durch dieses Grab öffentlich bescheinigt!

Wenn Gott richtet

dann enthält das Gericht bei aller Schmerzlichkeit immer zugleich auch seine Gnade. Denn Gott will aus dem Irrtum auf den rechten Weg locken. In der Verwerfung des Heilsweges über den Stammapostel erneuert Gott wieder einmal sein uraltes und ewig gültiges Angebot; er weist auf den hin, der gesagt hat: „Ich bin der Weg.“ Das ist die einzigartige Möglichkeit, die Gott den Angehörigen der neuapostolischen Gemeinde noch einmal gibt. Gott weist sie zu Jesus Christus. Sein Tod und sein leeres Grab sind Heil und Leben – und gerade da, wo jetzt das Grab des Stammapostels klagend das Ende verkündigt.

Darum gilt es nun

für die neuapostolischen Gemeindemitglieder, ganz neu die Stimme des einen Hirten aller wahren Christen zu hören und ihr nachzugehen. Diese Stimme wird sie zu der Herde führen, in der allein Jesu Christ Werk und Worte gelten.

In ihrer Verkündigung bindet die evangelische Kirche ihre Glieder nicht an menschliche Diener, sondern an diesen Herrn, der für alle von Gott zum Heil und zum Leben gesetzt ist. Sie tut ihren Dienst im Sinne der nachstehenden Christus- und Apostelworte. Es geht ihr seit den Tagen der Reformation um

CHRISTUS ALLEIN !

Apostelworte

Petrus

„Es ist in keinem andern Heil, ist auch **kein anderer** Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden, denn allein der Name Jesus.“ (Apg. 4, 12)

Paulus

„Ich hielt mich nicht dafür, dass ich etwas wüsste unter euch, als allein Jesum Christum, den Gekreuzigten.“ (1. Kor. 2, 2)

„Es ist **ein** Gott und **ein** Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst für alle zur Erlösung gegeben hat, **dass solches zu seiner Zeit gepredigt werde.**“ (1. Tim. 2, 5. 6)

Johannes

„In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht des Menschen.“ (Joh. 1, 4)

„Das ist das Zeugnis, dass uns Gott das ewige Leben gegeben hat, und solches Leben **ist in seinem Sohn.**“ (1. Joh. 5, 11)

Christusworte

„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. – Und siehe, **ich** bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“ (Matth. 28, 18. 20)

„Kommet her **zu mir** alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken - - - so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ (Matth. 11, 28. 29)

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn **durch mich.**“ (Joh. 14, 6)

„**Ich bin das A und das O**, der Anfang und das Ende, der da ist und der da war und der da kommt.“ (Offbg. 1, 8)

Flugblatt von Dr. Hutten aus dem Jahr 1960:

Ein Brief an die Neuapostolischen

Die "Stunde X" ist gekommen ...

Der Stammapostel starb

Nun ist Johann Gottfried Bischoff tot. Am 6. Juli 1960 starb er in Karlsruhe. Das ist für Euch ein schwerer Verlust. Denn er galt Euch mehr als jeder andere Mensch auf Erden. Wenn er sprach, kamet Ihr zu Tausenden zusammen und Zehntausende lauschten gläubig im Drahtfunk seiner Stimme. Jetzt ist diese Stimme verstummt. Nie wieder wird sie zu Euch sprechen.

Aber Ihr habt mehr verloren als nur einen hochverehrten Mann. Sein Tod hat eine große Hoffnung zerschlagen. Ihr wisst, welche Botschaft er euch gegeben hatte. Jeder Mensch hat seinen Geburtstag und seinen Sterbetag. Der Stammapostel aber sollte keinen Sterbetag mehr haben. **„Der Herr kommt zu meiner Lebzeit, um die Seinen zu sich zu nehmen.“** So verkündigte er in jenem Weihnachtsgottesdienst 1951 in Giessen. Er verkündigte es nicht als einen eigenen Einfall, sondern als eine Offenbarung, die er vom Herrn empfangen habe. Der Sohn Gottes selbst sei ihm begegnet, sagte er, und was der Herr verheißen habe, müsse sich erfüllen. Wie könnte er lügen?

„Mir ist vom Herrn die Zusage gegeben, dass ich nicht sterbe“, versicherte er unzählige Male. Den Zweiflern entgegnete er: „Ich wünsche nur das Eine, dass alle diese Zweifler so lange leben, bis der Tag des Herrn kommt. Dann werden sie sehen, welche Ernte ihnen der Zweifel eingebracht hat.“

Er hämmerte Euch seine „Botschaft“ in jeder Ansprache ein, die er hielt. Er gebot den Aposteln, sie bei jeder Gelegenheit zu verkündigen. Es gab keinen Gottesdienst, in dem sie von Euren Priestern nicht wiederholt worden wäre. Sie wurde zu einem Glaubenssatz, auf den Ihr verpflichtet wurdet und an dessen Annahme Euer Heil gebunden war.

Manche Eurer Apostel hatten Bedenken und Zweifel. Sie wurden ihres Amtes entsetzt, ausgeschlossen und der ewigen Verdammnis überantwortet. Tausende von Priestern und Gläubigen folgten ihnen in die Trennung. Es gab in jenen Jahren viel Streit und Herzeleid in Eurer Mitte. Ihr aber glaubtet und nahmt den Streit und die Trennung auf Euch. Ihr glaubtet, weil die Botschaft von Eurem Stammapostel stammte. Wie könnte er Euch täuschen?

So seid Ihr ihm gefolgt. Ihr habt Euch bereit gemacht, um mit der Brautgemeinde an der Hand des Stammapostels entrückt zu werden. Ihr habt gewartet – von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr. Die Zeit hat sich gedehnt. Eure Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt. Manchmal überkam Euch wohl die Anfechtung und Ihr wurdet unsicher. Aber der Stammapostel tröstete Euch mit starken Worten und warnte Euch, nicht in der letzten Stunde noch zu fallen und die Krone des Lebens zu verlieren.

Und nun ist er tot. Eure Treue wurde nicht gelohnt. Eure Hoffnung ist zerbrochen. Die „Botschaft“ ist widerlegt.

Am 12. September 1954 sagte der Stammapostel in Stuttgart: „Ich bin mir doch bewusst, wenn ich sterben würde – was nicht der Fall sein wird –, dann wäre Gottes Werk vernichtet.“ Heute ist dieser Fall eingetreten. Ihr seid nicht bloß Hinterbliebene und Verwaiste, sondern Ihr seid grausam Enttäuschte. Ihr steht nicht bloß vor dem Grab eines verehrten Mannes, sondern vor dem Trümmerfeld

Eures Glaubens. Vor einem Jahr noch verkündigte Euer Apostel Schumacher in Hannover: „Für die große Christenheit wird es ein entsetzliches Erwachen geben, wenn sie wahrnehmen muss, dass der Herr Jesus da war, die Seinen eingeholt hat und sie zurückgeblieben ist.“ Jetzt ist dieses „entsetzliche Erwachen“ gekommen. Aber es kam – über Euch.

In dieser Stunde der Verzweiflung wende ich mich zu Euch mit

brüderlichem Rat

und bitte Euch, über ihn nachzudenken. Ich habe seit mehr als einem Jahrzehnt Euren Weg genau verfolgt. Ich habe die „Botschaft“ J. G. Bischoffs abgelehnt, weil sie im Widerspruch zur Schrift stand, aber ich habe immer Respekt vor Eurer bedingungslosen Glaubenstreue empfunden. Das Ihr nun enttäuscht wurdet, ist für mich nicht Anlass zur Schadenfreude, sondern zur teilnehmenden Sorge. Ich habe die schwere Sorge, Ihr könntet nach den bitteren Erfahrungen keinen Ausweg mehr finden und dem Glauben in jeglicher Form absagen. Das darf nicht geschehen. Denn das erst wäre die vollständige Kapitulation. Es gibt einen Weg, den Ihr gehen könnt. Ich möchte ihn Euch zeigen:

Lasst Euch nicht beschwichtigen,

wenn man versucht. Die Katastrophe zu mildern oder zu leugnen. Es wird sicher nicht an Bemühungen fehlen, nachträglich die "Botschaft" des Stammapostels zu korrigieren und in ein anderes Licht zu stellen. Aber alle Rettungsversuche dieser Art sind faule Unternehmungen. Eine faule Unternehmung ist auch, was Eure Apostel nach J. G. Bischoffs Tod taten. „Ich bin der Letzte. Nach mir kommt keiner mehr“, hatte er verkündigt. Aber sein Grab war noch nicht geschlossen, als sie schon einen neuen Stammapostel wählten. **So flink haben sie der „Botschaft“ den Abschied gegeben** – sie, die noch vor wenigen Jahren sich munter am Hinauswurf der damaligen Gegner der "Botschaft" unter ihren Apostelbrüdern und Glaubensgenossen beteiligt hatten.

Eigentlich hättet Ihr von ihnen erwarten dürfen, dass sie nach dem Tod J. G. Bischoffs vor Euch hinstreten und ehrlich bekennen: „Wir haben uns vom Stammapostel irreführen lassen und haben Euch irre geführt. Wir sind schuldig, dass nun die Enttäuschung, die Leere und die Scham in Eure Herzen einzog. Wenn Ihr's könnt, dann vergebt uns, und wenn Ihr noch Vertrauen habt, dann lasst uns miteinander abtun, was falsch war. Gott hat die ‚Botschaft‘ gerichtet. Wir wollen uns diesem Gericht stellen und wollen neue, bessere Wege gehen.“

Ja, das hättet Ihr von ihnen erwarten dürfen. Aber sie taten's nicht. Sie waren nicht ehrlich und aufrecht. Als Gott den Stammapostel wegnahm und seine „Botschaft“ in Nichts auflöste, standen sie vor seinen und auch vor Euren Augen als Widerlegte und Ertappte. Sie aber handelten nach dem Rezept: „Haltet den Dieb!“ Sie schoben die Verantwortung von sich weg und machten Gott zum Schuldigen. Sie redeten Euch ein: Gott hat seinen Ratschluss mit der „Botschaft“ geändert. Gott hat sich anders besonnen. Uns ist das zwar rätselhaft, aber wir können nichts dafür.

Wie bequem ist diese Ausrede! Und wie faul! **Um sich selbst zu entlasten, belasten sie Gott. Wo sie sich an die eigene Brust hätten schlagen müssen, machen sie ihn zum Sündenbock.**

Aber so darf man nicht mit Gott ein ungutes Spiel treiben. Was die Apostel Euch sagten, ist eine Ausflucht, die von der Unbußfertigkeit geboren ist. Und hinter der Unbußfertigkeit steht die Angst Eurer Apostel, sie könnten ihr Ansehen und ihre Glaubwürdigkeit verlieren, wenn sie offen zugäben, dass sie sich geirrt haben. Nehmt ihnen deshalb diese Ausrede nicht ab, auch wenn sie noch so viele Visionen, Scheingründe und nachträgliche Erleuchtungen beibringen, um sie zu bekräftigen. Stellt sie vor

die schlichte Frage: **Hätten auch die Apostel Jesu Christi einst sich so um ihre Verantwortung gedrückt?**

Lasst Euch nicht mehr auf halbe Sachen ein,

sondern bemüht Euch um ganze Klarheit. Dass die „Botschaft“ durch den Tod des Stammapostels widerlegt wurde, ist keine bloße Panne von begrenzter Auswirkung. Es ist damit vielmehr ein Pfeiler geborsten, der das ganze Haus des neuapostolischen Lehrgebäudes trug und es nun in seinen Zerbruch hineinreißt. Überleget genau, welche Konsequenzen das Fiasko der Botschaft in sich trägt.

Einmal: Es war nicht ein X-Beliebiger, sondern der Stammapostel, der sie verkündigte. Er verlieh ihr die allerhöchste Autorität, die es für einen Christen geben kann, indem er versicherte, er habe sie von Christus selbst empfangen, sie sei also ein Wort Gottes.

Ihr glaubtet das fest. Nun aber wisst Ihr, dass es nicht der Wahrheit entsprach. Ich will gewiss nicht sagen, dass der Stammapostel mit seiner „Botschaft“ bewusst die Unwahrheit gesagt habe. Aber er hat sich getäuscht. Er hat sich in dem feierlichsten Wort getäuscht, das er während seiner ganzen Amtszeit verkündigte. An einem entscheidenden Punkt ist er dem Irrtum erlegen und hat auch Euch in den Irrtum gezogen.

Ich betone: Es war ein **entscheidender Punkt**. Denn diese „Botschaft“ hob sich aus allem heraus, was der Stammapostel sonst je lehrte und predigte. Sie war mächtig wie ein Schwur und machte sie zum Eckstein Eures Glaubens.

Aber genau hier hat ihm Gott widersprochen. Indem er ihn sterben ließ, sagte er ein hartes Nein. Er fiel ihm in die Arme und verwies ihn in seine Grenzen: **Dein Anspruch, kraft Deines Amtes ein „zeitgemäßes Wort Gottes“ offenbaren zu können, steht nicht zurecht!** Und er lässt Euch wissen: Seht, in einem Einzelfall, der Euch allen klar vor den Augen liegt, bin ich Eurem Stammapostel entgegengetreten und habe seine angebliche „Offenbarung“ als Trug entlarvt. Er ist nicht, wie Euch versichert wurde, „der redende Mund des lebendigen Gottes“!

Sodann: Es ist auch nichts mit dem Anspruch des Stammapostels, der Vertreter und Sprecher des Heiligen Geistes zu sein. Wäre er es, dann hätte er sich mit der „Botschaft“ nicht irren können.

Aber er stand mit diesem Anspruch auch im Gegensatz zur Heiligen Schrift. Sie kennt ja weder einen Stammapostel, der hoch über allen andern Aposteln steht, noch weiss sie etwas davon, dass der Heilige Geist allein an das Amt eines Stammapostels oder eines Apostels gebunden ist. Er ist vielmehr frei und souverän und weht, wo er will.

Euer Stammapostel glaubte, er verfüge über den Heiligen Geist und könne ihn anderen Menschen mitteilen und auch wieder entziehen. Er entzog ihn, Ihr wisst es, jenen Aposteln, die seiner "Botschaft" widerstanden: den Güttinger, Kuhlen, Dehmel, Schlaphoff, Erasmus u.a. Nun hat ein Mächtiger seiner „Botschaft“ widerstanden. Er hat damit bekundet, dass der Stammapostel weder damals im Namen und Auftrag des Heiligen Geistes handelte, noch dass er überhaupt die Macht hat. Den Heiligen Geist zu spenden und zu entziehen.

Damit hat Gott sein Nein gesprochen über den Wahn, ein Mensch oder ein menschliches Amt könne den Heiligen Geist besitzen oder verwalten. Er hat unzweideutig zu erkennen gegeben, dass kein Mensch, auch kein Stammapostel, mit dem Heiligen Geist umgehen kann wie mit einer Ware. Es bleibt vielmehr ewig umgekehrt: der Heilige Geist ist der **Herr** und wir sind in seiner Hand! Wir können ihn nie „besitzen“, sondern bestenfalls seine Werkzeuge sein.

Endlich: Wenn der Heilige Geist souverän und frei ist, dann **ist es auch nichts mit der Wiedererrichtung des Apostelamtes. Und es ist nichts mit dem Sakrament der Versiegelung.** Keiner Eurer Apostel ist, nur weil er vom Stammapostel eingesetzt wurde, ein Kanal des Heiligen Geistes. Keiner kann ihn deshalb auch weitergeben durch die Handauflegung.

Das ganze Fundament Eurer Heilshoffnung ist zerbrochen. Es ist mit samt der „Botschaft“ ins Nichts dahingefallen. Gott hat es zertrümmert. Ich bitte Euch: Hadert deshalb nicht mit ihm! Forscht vielmehr nach, welche Absichten er damit verfolgt.

Traut Gott zu, dass er Gedanken der Liebe, nicht des Zorns hat,

wenn er die „Botschaft“ zunichte machte. Jawohl, Gedanken der Liebe! Vielleicht – es könnte sein – wollte er Euch Euren Besitz nehmen, weil es nur ein Scheinbesitz war? Vielleicht wollte er Euch arm machen, damit Ihr nun den Weg zum wahren Reichtum findet?

Überlegt doch einmal: Warum habt Ihr Euch einst dem neuapostolischen Glauben zugewandt? Gewiss, Euch lockten die schlichten Gottesdienste und die warme, brüderliche Gemeinschaft. Aber am stärksten hat Euch angezogen, dass da wieder Apostel waren, mächtig wie die Apostel Jesu, ja, noch mächtiger als sie. Sie konnten Euch einen sicheren Weg zum Heil versprechen. Wäret Ihr versiegelt und gehorchtet dem Wort der Apostel, dann wäret Ihr aller Ungewissheit und Angst enthoben.

„Wer sich an mein Wort hält, den bringe ich hindurch“, hatte J. G. Bischoff versichert. In ihm fühlte Ihr Euch geborgen, er war ja, wie Euer Apostel Rockenfelder sagte, „der Größte nebst Jesus, den die Erde je getragen hat“.

Ja, warum flüchtetet Ihr Euch eigentlich in diesen Schutz eines Menschen? Warum suchtet Ihr Geborgenheit im Stammapostelamt? Doch nur deshalb, weil Ihr Angst hattet! Angst vor Gott. Angst um Euer Heil.

Aber was steckte hinter dieser Angst? Prüft Euch genau: Misstrauen war's – Misstrauen gegen Gott und gegen die Verheißungen, die er Euch in seinem Wort angeboten hat. Darum wolltet Ihr Euch versichern. Ihr suchtet Garantien. Und der Stammapostel bot sie.

Versicherungen, Garantien gegen Gott? Ja, ist er denn ein unberechenbarer Wüterich – er, der doch die Welt und Euch so liebt, dass er seines eigenen Sohnes nicht verschont hat? Empfindet Ihr nicht, dass dieser Kleinglaube, der Euch trieb, Geborgenheit im Stammapostelamt zu suchen, Sünde war, weil Ihr Gottes gnädigen Verheißungen nicht trautet? Könnt Ihr es verstehen, dass Gott Gedanken der Liebe verfolgte, wenn er Euch nun diesen Schutz zerschlug?

Er will, dass Ihr ihm wieder Glauben schenkt. Dass Ihr seine Gnadenzusage ernst nehmt. Dass Ihr ihm kindlich vertraut. Dass Ihr Euch von der Hand Jesu führen lasst.

Er nimmt Euch das Stammapostelamt, weil Ihr ihn nicht braucht. Er nimmt ihn Euch, damit Ihr Euch von trügerischen Sicherheiten abkehrt und Euch allein auf sein Wort verlasst.

Neben dem „zeitgemäßen Gotteswort“ Eurer Apostel wurde unter Euch von dem alten Bibelwort oft mit Verachtung gesprochen. Es wurde als „toter Buchstabe“, „abgestandenes Zisternenwasser“ und überholte Offenbarung bezeichnet. Es wurde Euch gesagt, dass man doch vom Lesen dieses verstaubten Wortes keine Sündenvergebung und Erlösung empfangen könne. Nun, wenn Ihr dieses Wort mit wachem Herzen und Gewissen lest, und wenn Ihr's als ein Wort lest, mit dem Gott Euch selbst und persönlich meint, dann werdet Ihr entdecken: Es ist „lebendig und kräftig und schärfer

denn kein zweischneidig Schwert“ und es kann zugleich „unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum“.

Zu diesem Wort will Gott Euch führen. Denn es ist Sein Wort, und außer ihm ist kein Wort Gottes. In ihm ist alles enthalten. Es ist das große Angebot, das er Euch und allen macht. Er kann nicht mehr tun, als dieses Angebot uns vorzulegen. Und wir können nicht mehr tun, als es anzunehmen. Wer es annimmt, braucht keinen Apostel oder Stammapostel als Vermittler und Garanten. Und wer es ablehnt, dem kann auch kein Stammapostel und keine Versiegelung helfen.

Ihr sollt die königliche Freiheit eines Christenmenschen gewinnen und die herrliche Gewissheit des Kindes Gottes, das sein Vertrauen nicht auf Stammapostel und Versiegelung setzt, sondern allein auf die Gnade Gottes, verkündigt durch seinen Sohn und festgemacht durch das Kreuz.

Ich habe versucht, Euch Ratschläge zu geben und einen neuen Weg zu weisen. Denkt darüber nach. Ihr sollt nicht in Verzweiflung oder Unglauben versinken, sondern einen Felsengrund finden, nachdem sich Euer bisheriges Fundament als brüchig erwiesen hat.

Wenn Ihr Fragen habt, dann wendet Euch an einen Pfarrer in Eurer Nähe – er wird Euch gerne beraten. Auch ich stehe Euch zur Verfügung, soweit dies in meiner Kraft liegt. Gott sei Euch nahe in der Dunkelheit Eurer Herzen und gebe Euch Licht und Klarheit, damit Ihr zu neuen Ufern findet.

Unterschrift: Kurt Hutten

Anschrift:

Kurt Hutten

Stuttgart W, Hölderlinplatz 2 A

Walter Suchsland

D – 41236 Mönchengladbach, 03.01.2000

Lehwaldstraße 80

Einschreiben mit Rückschein

Herrn

Richard Fehr

Präsident der Neuapostolischen Kirche

Aurorastraße 60

Zürich / Schweiz

Betr.: Mein Ausschluß aus der Neuapostolischen Kirche im Jahre 1958.

Sehr geehrter Herr Fehr !

Beiliegend übersende ich Ihnen mein Ausschlußschreiben (Kopie) zu.

Es wird um eine Stellungnahme gebeten.

Bis zum 20.02.2000 erwarte ich eine Rückäußerung.

37

Mit vorzüglicher Hochachtung
gez. Walter Suchsland

Neuapostolische Kirche New Apostolic Church

International

Herrn
Walter Suchsland
Lehwaldstr. 80
D – 41236 Mönchengladbach

Zürich, 1. Februar 2000

Lieber Bruder Suchsland

Der Stammapostel hat Ihren eingeschriebenen Brief mit der Kopie des damaligen Kirchenausschluss-schreibens erhalten. Sie erwarten von ihm bis zum 20.02.00 eine Antwort. Ich schreibe Ihnen in sei-nem Auftrag und in seinem Namen, da es ihm infolge seiner weltweiten Beanspruchung zeitlich nicht möglich ist, alle Korrespondenzen persönlich zu bearbeiten.

Es tut dem Stammapostel leid, dass eine solche harte Maßnahme damals, vor über 40 Jahren, gegen Sie ergriffen wurde. Falls Sie den Wunsch hätten, diese Sachlage anlässlich eines persönlichen Ge-sprächs zu erörtern und mit uns die Vergangenheit zu bewältigen, ist die Kirche dazu gerne bereit. In diesem Fall wäre der Bezirksapostel Horst Ehlebracht Ihr Gesprächspartner. Seine Anschrift ist nach-stehend vermerkt.

38

Mit herzlichen Grüßen und besten Wünschen,

Ihr gez. S. Plüss
Sekretariat des Stammapostels

Adresse des Bezirksapostels:

Herrn
Horst Ehlebracht
Neuer Weg 51
32120 Hiddenhausen

Wilhelm Hoyer

Mülheim, den 8. Februar 2000

Herrn
Walter Suchsland
Lehwaldstr. 80
41236 Mönchengladbach

Lieber Bruder Suchswald,

durch unseren Bezirksapostel Horst Ehlebracht, der zurzeit erkrankt ist, wurde ich über Ihr Schreiben an unseren Stammapostel Fehr und die Antwort durch sein Sekretariat informiert. Unser Bezirksapostel hat mich als hier zuständigen Apostel beauftragt, mit Ihnen Kontakt aufzunehmen, um die in Ihrem Schreiben angesprochene Sachlage anlässlich eines persönlichen Gesprächs zu erörtern und so die Vergangenheit zu bewältigen.

Leider konnte ich Sie heute nicht telefonisch erreichen, sodass ich diesen Weg wähle, um Ihnen gern einen kurzfristigen Gesprächstermin vorzuschlagen. Da ich am 17. Februar verreise, bietet sich für mich bis auf wenige Ausnahmen der Vormittag oder auch frühe Nachmittag an:

Freitag,	den 11. Februar 2000, etwa um 10:30 oder 15:00 Uhr
Montag,	den 14. Februar 2000, um 18:00 Uhr
Dienstag,	den 15. Februar 2000, um 10:30 Uhr

39

Nach meiner Reise ist ein Gespräch am Montag, den 6. März 2000, um 18:00 Uhr möglich. Gern komme ich anlässlich dieses Gesprächs mit unserem Bischof zu Ihnen nach Hause, bin aber auch für Ihre Vorschläge völlig offen.

Darf ich Sie herzlich bitten, mir einen der oben genannten Termine zu bestätigen!? Sie erreichen mich unter der Telefonnummer: 0208 – 48.56.73 oder 0208 – 46.19.67 oder auch 0171 – 5.74.60.18

Postalisch bin ich unter folgender Adresse zu erreichen:

Wilhelm Hoyer
Auf den Hufen 12 A
45481 Mülheim

Ich danke Ihnen im Voraus für Ihre Rückantwort und sehe gern einem gemeinsamen Gespräch entgegen.

Mit herzlichen Grüßen

gez. Ihr Wilhelm Hoyer

Das Verhältnis beim angebotenen Gespräch: 2:1!! Die Erfahrung lehrt: In einem solchen Gespräch wird der NAK-Betroffene sehr schnell „betuddelt“, „eingewickelt“ und „über den Tisch genudelt“. Eine echte Lösung für den NAK-Betroffenen gibt es dabei erfahrungsgemäß leider nicht; es wird der Versuch gemacht, den Sachverhalt zu verharmlosen und schönzureden. Man beachte wieder die einschmeichelnde und aufgedrängte Anrede: „Lieber Bruder...“

Walter Suchsland
Lehwaldstrasse 80

D – 41236 Mönchengladbach, 12. Februar 2000

Einschreiben mit Rückschein

Neuapostolische Kirche International
Herrn Richard Fehr, Kirchenpräsident
Aurorastrasse 60
Postfach 532
CH – 8044 Zürich (Schweiz)

Kirchenausschluss von 1958

Schreiben Ihres Sekretärs S. Plüss vom 1.2.2000

Sehr geehrter Herr Fehr!

Für die Antwort Ihres Herrn Plüss danke ich Ihnen, und dass Ihnen das, was man mir 1958 angetan hat, leid tut, werte ich als einsichtiges Zeichen. Sie verweisen mich an Herrn Horst Ehlebracht als Gesprächspartner. Nun möchte ich aber doch darauf hinweisen, dass der Bezirksapostel, der mich damals ungerecht und trotz der Aufforderung des Apostels Johannes „Prüfet die Geister“ (1.Joh.4,1) aus der Kirche ausgeschlossen hat, immer noch am Leben ist. Ich würde gerne von ihm eine Entschuldigung hören mit Rücknahme des Ausschlusses. Die Aufarbeitung der Vergangenheit dürfte eine Angelegenheit sein, die zuerst ihn betrifft und endlich in Angriff genommen werden sollte. Ein Gespräch mit Herrn Ehlebracht ist dafür kaum erforderlich.

Wenn Sie sich daran erinnern wollen, was J.G. Bischoff im Ämterdienst 1952 zu Frankfurt zur Entstehung seiner ‚Botschaft‘ gesagt hat, dann ist doch die Menschlichkeit der Botschafts – Entstehung klar. Zudem spricht doch Bischoff's Tod vom 6.7.60 eine eindeutige Sprache. Ich verweise auch auf die Voraussage in Markus 13,10, zumal in den 50er Jahren nicht einmal ganz Europa evangelisiert war, geschweige denn alle Völker der Erde.

Was ich mir von Ihrer Seite her im Sinne einer moralischen Gutmachung wünsche, ist, dass sich Herr Hermann Schumacher schriftlich entschuldigt und dass Sie dafür sorgen, dass seine Entschuldigung in der Zeitschrift „Unsere Familie“ publiziert wird, zumal ich nicht mehr in der gleichen Region wohne und alle Geschwister, die von meinem Ausschluss wissen, seine Entschuldigung als Zeichen der Einsicht und Reue vernehmen. Der Abdruck in der UF könnte dann als einsetzende Vergangenheitsbewältigung der heutigen Kirchenleitung erkannt werden.

Gerne erwarte ich Ihren zustimmenden Bericht. Aus besonderen Gründen möchte ich auf (mündliche) Gespräche verzichten.

Mit vielen Grüßen
gez. Walter Suchsland

Kopie an Herrn Horst Ehlebracht, Neuer Weg 51, 32120 Hiddenhausen

Neuapostolische Kirche

New Apostolic Church

International

Herrn

Walter Suchsland

Lehwaldstrasse 80

D – 41236 Mönchengladbach

Zürich, 15. März 2000

Lieber Bruder Suchsland

Ihr Schreiben vom 12. Februar ist beim Stammapostel eingegangen. Er lässt Ihnen dafür danken. Zu Ihren Bemerkungen ist folgendes zu sagen: Der Bezirksapostel Schumacher ist seit Jahren im Ruhestand. Er kann also in dieser Sache nicht mehr belangt werden. Deshalb kann eine Veröffentlichung in der Zeitschrift <<Unsere Familie>> schlichtweg nicht erfolgen.

Mit Ihrem vorhergehenden Brief vom 3.1.00 baten Sie um unsere Stellungnahme, die wir Ihnen am 1.2. dargelegt haben. Nochmals: Was geschehen ist, tut uns leid. Wir wünschten ein Gespräch mit Ihnen, was Sie jedoch (zumindest jetzt) nicht haben möchten. Dies bedauern wir sehr.

Mit freundlichen Grüßen

Sekretariat des Stammapostels

gez. S. Plüss

41

Man beachte die erneute einschmeichelnde und aufgedrängte Anrede: „Lieber Bruder Suchsland“. Es war niemals die Rede davon, Bezirksapostel i.R. Schumacher „zu belangen“, etwa zu „bestrafen“ noch sonstwie zu „diskriminieren“. – Warum bringt **das** der Stammapostel ins Spiel? – Es scheint das ersichtliche Ziel der NAK – Kirchenleitung zu sein, NAK – Betroffene im persönlichen Gespräch zu beruhigen; eine öffentliche Rehabilitation gibt es nicht.

Walter Suchsland
Lehwaldstrasse 80
D – 41236 Mönchengladbach

Neuapostolische Kirche
Herrn Richard Fehr, Kirchenpräsident
Postfach 532
Ch – 8044 **Zürich**

Mönchengladbach, 27. März 2000

Mein Ausschluss aus der NAK durch Ap. Hermann Schumacher (1958)

Sehr geehrter Herr Fehr !

Das Schreiben Ihres Sekretärs Plüss vom 15.3.00 habe ich erhalten. Leider enthält es nicht viel Konstruktives.

Sie sollen als Stammapostel ja mal gesagt haben, dass Sie sich für Fehler der früheren Stammapostel nicht entschuldigen können. Das ist mir insofern verständlich, als Sie nicht wissen können, ob Ihre Vorangänger, die bereits alle tot sind, auch einsichtig in begangene Fehler sind, ob sie schuldbewusst und verzeihungswillig sind. Das wäre ja Voraussetzung für eine ehrliche Entschuldigung. In meinem spezifischen Fall von 1958, wo ich in unchristlicher Weise und hartherzig mit richterlichem Geist exkommuniziert wurde, ist aber der verantwortliche Apostel Hermann Schumacher noch am Leben; man kann ihn ab und zu an Ihren großen Gottesdiensten in den Apostelreihen vorn am Altar sehen. Wenn dieser Mann heute wirklich einsichtig ist und seine böse Tat bereut, dann ist er sehr wohl in der Lage, selbst im Ruhestand, sich zu entschuldigen. Anders wäre der Fall allerdings, wenn Sie, Herr Fehr, als Stammapostel gar nicht wollen, dass er sich für seinen Fehler entschuldigt. Das könnte dann im Bereich Ihrer Erwägungen stehen, wenn die Doktrin der Neuapostolischen Apostel heute noch lautet: **Wir bereuen nichts!** (Wir bedauern höchstens) **und wir entschuldigen uns auch für nichts!** Aber ich habe herauszuhören geglaubt, dass die derzeitige NAK-Führung einige bedauerliche und kontraproduktive Vorfälle in der Vergangenheit heute anders sieht und einsichtiger geworden ist. Oder muss man dahinter doch eher verbale Gehversuche sehen, um ruchbar gewordene Scharten möglichst ohne Image – Verlust zu glätten? Ich will aber die Hoffnung auf Ihre Ehrlichkeit noch nicht aufgeben, weshalb ich nochmals bitte, Herrn Schumacher die Gelegenheit zu bieten, um sich zu entschuldigen. Natürlich wünsche ich mir dies in öffentlicher Weise in der UF – es sollen ja nicht nur leere Worte sein. Diese Entschuldigung erübrigt dann ein Gespräch mit Apostel Hoyer, d.h. wenn Sie zusätzlich noch etwas zum Ausdruck bringen möchten, dann dürfen Sie das. Nur hätte ich das gerne schriftlich. Gerne erwarte ich Ihren Bericht.

Mit vielen Grüßen

gez. Walter Suchsland

Neuapostolische Kirche Bremen

Herrn
Walter Suchsland
Lehwaldstr. 80
41236 Mönchengladbach

13. April 2000

Lieber Bruder Suchsland,

Wunschgemäß teilen wir Ihnen mit, dass wir Ihren an uns gesandten Brief an Bezirksapostel i.R. Schumacher weitergeleitet haben.

Mit herzlichen Grüßen

NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE BREMEN
- Verwaltung -

43

i.A.
gez. Renate Tege

Stammapostel Richard Fehr und Bezirksapostel i.R. Schumacher hüllen sich seither in dieser Angelegenheit in bedeutsames Schweigen. Muss ihr Schweigen etwa als „menschenverachtend“ gedeutet werden oder fehlt ihnen ganz einfach nur das „rechte Geisteswirken“, um Versöhnung und Aussöhnung herbeizuführen ? ?

Man beachte die erneut aufgedrängte Anrede: „Lieber Bruder Suchsland“.

Im Jahre 1960, also vor nunmehr 40 Jahren, starb Stammapostel J. G. Bischoff, dessen Geisteshaltung und die seiner ihm Ergebenen hier beschrieben ist. Sein Tod zerriss glaubende Herzen und entlarvte die Lehre der Neuapostolischen als ein pures Wahngelbde.

Ich frage mich nach meinem Schriftwechsel mit dem derzeitigen Stammapostel Richard Fehr in Zürich: Verträgt das System und die Lehre der Neuapostolischen Kirche (NAK) eine ehrliche und öffentliche Aufarbeitung und Bereinigung meiner doch im Grunde recht „kleinen“ Angelegenheit **nicht** ? Dann muss die Neuapostolische Kirche doch wohl mit ihrer Lehre auf sehr schwachen Beinen stehen und dürfte wohl kaum „aus Gott“ sein und „vom Geist von oben gelenkt“ sein, wie von ihren Ämtern, den „Gottesmännern“ behauptet wird. Mir scheint indessen, dass die Neuapostolische Kirche zu **echter** Aufarbeitung ihrer Vergangenheit und zu **echter** Reue (noch) nicht fähig ist, also auch (noch) nicht zur Ökumene geeignet ist.

Ich empfinde, dass die Verantwortlichen in der Neuapostolischen Kirche mit dem Christlichen Glauben ein vermessenes Spiel treiben, wodurch der Christliche Glauben eher Zerstörung erleidet als dass er gefördert wird.

Die an mich gerichteten Schreiben der Funktionäre der NAK werte ich als geschmeidig-höflich, doch dahinter scheint der alte Geist der unchristlichen stammapostolischen Machtausübung noch immer zu regieren, so muss ich das Schweigen von Fehr und Schumacher deuten.

„Es tut ihm leid“, ist die wörtliche Aussage von Stammapostel Richard Fehr zu meinem Rauswurf aus der Neuapostolischen Kirche im Jahre 1958. Mir scheint, dieses (nicht öffentliche) Bekenntnis des Stammapostels Fehr, der „Botschafter an Christi statt“ sein will, ist wohl doch nur halbherzig; es scheint mir „eine fromme Geste“ zu meiner Beruhigung zu sein – oder ist es gar Hinhaltetaktik bis zu meinem Ableben? – denn die von mir erbetene Entschuldigung des Bezirksapostels i. R. Schumacher erfolgte nicht, ebenso erfolgte nicht die von Stammapostel Richard Fehr zu verfügende öffentliche Rehabilitation in der neuapostolischen Kirchenzeitung UNSERE FAMILIE. Darum bat ich. Ich muss daher als Christ deutlich sagen: Der Stammapostel Richard Fehr hat nicht das Format eines Hirten der Neuapostolischen. Er taktiert nur in dieser Sache. Damit löst er aber eher Misstrauen aus. Mir scheint auch, obwohl ich in der Briefanrede mehrfach als „lieber Bruder“ bezeichnet werde, dass **echte** Bruderliebe noch heute in der Neuapostolischen Kirche wohl eher ein Fremdwort zu sein scheint, denn so muss ich das Schweigen des Stammapostels Richard Fehr und des Bezirksapostels i. R. Schumacher deuten.

Mir scheint, dass **echte** Seelsorge, und **echte** Seelsorge beinhaltet auch **Versöhnung** und **Aussöhnung** durch die Bereinigung einer Angelegenheit, die Stammapostel Richard Fehr in meiner doch wohl „kleinen“ Angelegenheit hätte beweisen können, innerhalb der Neuapostolischen Kirche (noch immer) fehlt; vielleicht ist sie auch unerwünscht, weil das System es nicht verträgt? Stattdessen scheint derjenige, welcher vor Irr-Entwicklungen und Wirr-Lehre und Wahn-Aussage wie die „Botschaft“ etwa oder Abweichungen der neuapostolischen Apostellehre von biblischen Aussagen, welcher Fragen aufwirft, welcher denkend hinterfragt, welcher eine Sache wie die meine gelöst haben möchte wegen dem Wunsch nach **echter** Aussöhnung, dass jener einfach liegengelassen wird, fast fortgeworfen wird, so scheint es, wie ein Stück Abfall.